

EW. 241

32

Ein feiner Student /

Auß dem Sap. II X, 19. 20.

(Ich war ein kind guter art/2c.)

Bey

Ansehnlicher Leichbestattung

Des weiland

Ehrenvesten / Vorachtbarn und Wohlgelahrten

Herrn

NICOLAI Feiners /

Beyder Rechten Studiosi,

Welcher

Auf der Universität zu Leipzig im 19. Jahr seines
alters / den 28. Decembris Anno 1674. diese welt gesegnet /
und den 27. Januarii Anno 1675. in der Academischen Kirchen
zu S. Pauli daselbst in sein ruhokammerlein gebracht
worden /

In damaliger Leichenpredigt abgebildet / und auf begeh-
ren zum Druck überlassen

von

JO. BENEDICTO CARPZOV,

der H. Schrift Licentiato, bey der Universität Prof.

Publico, und Predigern zu S. Thomas.

Zum andern mahl gedruckt

in Leipzig /

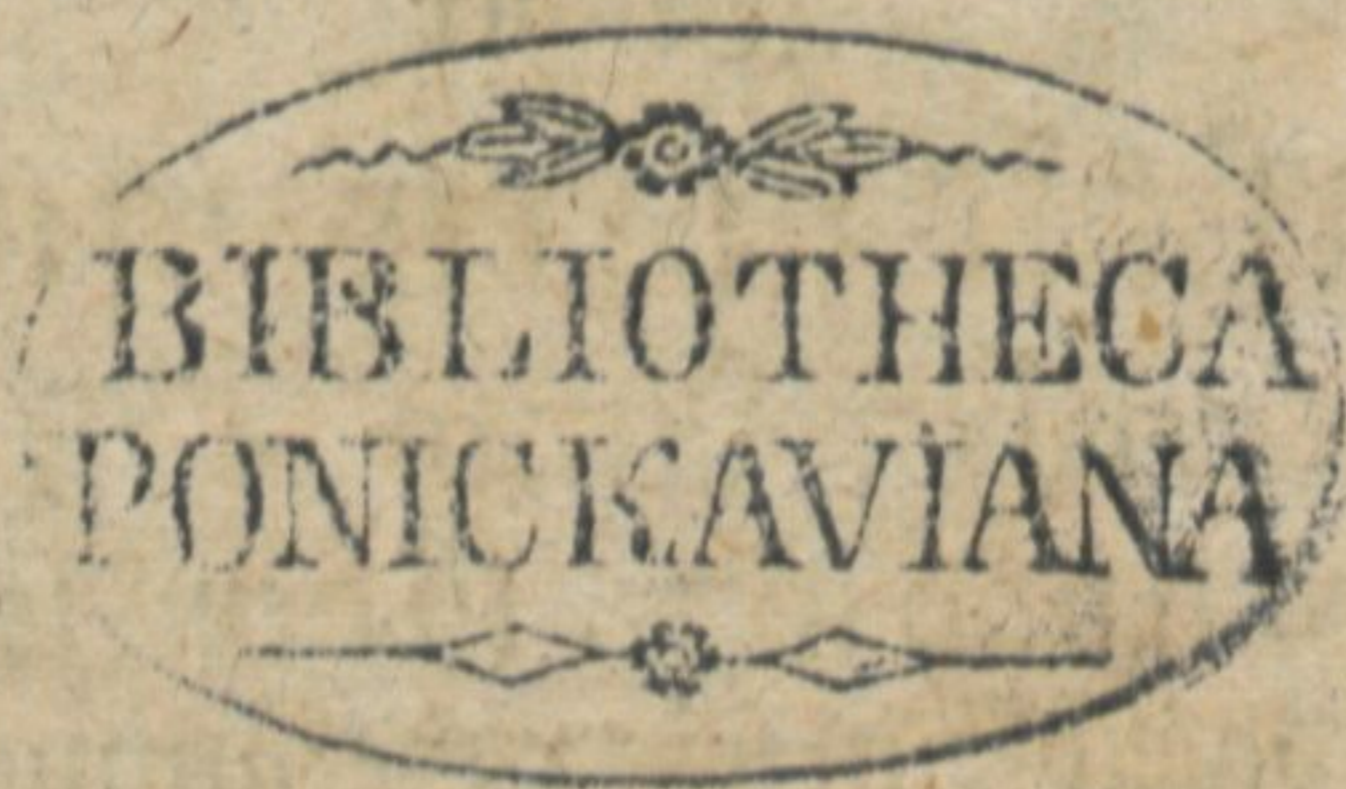
Durch Christian Michaeln.

Zb

1300

X 204 4740







In Jesu Namen! Amen!

Die gnade Gottes des Vaters/ die liebe JESU
Christi/ seines Sohns / und der kräftige trost
und beystand, Gottes des Heiligen Geistes/
sey / bleibe/ und vermehre sich bey uns allen izo
und zu ewigen zeiten! Amen!



S kommt die reihe des todes ge-
waltig an die Studenten! allesamt An-
dächtige und Geliebte im HErrn Christo /
indem es nicht gar lange ist / daß ich in die-
sem Gotteshause der Gelehrten einem jun-
gen/ muntern/ frischen Blute/ das mittel und
geld genung hatte / sein studieren hoch hin-
aus zu führen / nachdem ichs wenig tage vorher auf seinem sterbe-
bettlein eingeseget/ und dessen von sünden absolvirte und geheilig-
te seele auß meiner geistlichen Vatersorge in die treuen hände des/
der der rechte Vater ist über alles/ was da Kinder heisset/ im himmel
und auf erden/ (Ephes. III, 15.) zum ewigen himmelstrost über-
antwortet/ bey seiner volckreichen beerdigung von dieser Universi-
tät's-Sankel die Leichpredigt gehalten / und izo abermahl erfordert
werde/ eines fürnehmen Mannes/ und in der berühmten des heili-
gen Römischen Reichs Freyen- und Handelsstatt Franckfurth
am Mayn hochansehnlichen Rathherrns sohn / dem Wohl- Eh-
renvesten/ Borachtbarn/ und Rechtswohlgelahrten Herrn NI-
COLAO Feinern/ welcher studierens halber vor weniger zeit
zu uns hieher gekommen/ aber in der besten blüte seines alters / mit

A ij

dem

dem ende des zurück gelegten alten jahres sein zeitliches leben selig geendet/ gleicher gestalt zu schuldigem nachruhm den letzten ehren- dienst zu leisten/ allermassen wir seinen im HErrn entschlafenen leichnam zu dieser seiner ansehnlichen ruhe- und grabestätte/ in solcher rühmlichen frequenz und volkreicher versammlung/ besonders der Studirenden begleitet haben; und vernehme gleich diese stunde/ daß auch morgen ein Student/ so vorgestrige nacht selig verschieden/ soll beerdiget werden. Lieber Gott! wie trifft uns denn das unglück! daß/ da Gott lob keine ungesunde luft noch ansteckende franckheit in unser statt grassiret/ auch man sonst von wenig leichen und todesfällen bey uns in einer solchen starcken und volkreichen gemeine höret/ man doch einen Studenten nach dem andern zu grabe trägt? Traun es bedeutet nichts gutes/ wenn Gott der Herr selbst sein Seminarium Ecclesiae & Reipublicae also zu leeren anfänget/ und die hinweg nehmen will/ die mit der zeit Seulen und Pfeiler der Kirchen und des gemeinen Wesens seyn sollen. Unverständige möchten zwar gedenccken/ wanns soll gestorben seyn/ so sey es besser/ es nehme der tod die Fremden/ als Einheimischen; wer aber der sachen recht nachsinnet/ der siehet weiter. Eben darüm/ weils Fremde seyn/ soll uns solcher fall desto mehr zu herzen gehen. Dann gleichwie wir für ein buch/ so uns geliehet/ oder für ein klei- nod/ welches uns anvertrauet ist/ von rechtswegen mehr zu sorgen haben/ als für das/ was unser eigen ist/ weil wir für das unsrige nie- mand rechenschaft geben dürffen; also/ wann von andern orten kin- der hieher gesendet werden/ die weisheit zu erlernen/ sie sterben aber/ ehe sie wieder heim zu den ihrigen gelangen/ solte das uns nicht sor- ge und verantwortung machen? Nimms bey dir selbst wahr/ wann du deinen sohn in die fremde gesendet hättest/ und nun verhoffetest/ einen tapffern/ wohlerfahrenen/ gelehrten und geschickten mann wie- der zurücke zu bekommen/ du bekämost aber unvermuthende post von seinem todesfall/ ungeachtet du wüßtest/ daß ihm alle gute pfleg- und wartung geschehen/ und nichts unangenehmes widerfahren/

den

Dennoch ist immer ein heimlicher widerwille im hertzen gegen den ort / da er verstorben / und solte es uns leichte seyn / solche eltern bey uns zu nennen / denen ein schwert gleichsam durch die seele dringet / wann sie die todes- und begräbnußstatt ihres mit guter hoffnung dahin versendeten sohnes nennen hören. Wenn nun dergleichen post von hier auß bald hinunter in Niedersachsen / (wie jüngstes geschehen /) bald hinauß ins Reich / (als gegenwärtiger todesfall verursachet /) bald in das Oberland / (vermöge morgender leichenbestattung) bald an einen andern ort muß bestellet werden / unangesehen wir unschuldig seyn / und nach der weltberühmten Leipziger freundlichkeit und höfflichkeit / denen ankommenden nicht minder als unsern eigenen kindern / alle liebesdienste / freundschaft und aufwartung erweisen / und absonderlich bey zustoßender frantckheit mit aller vorsorge und besten verpflegung an die hand gehen / man sich auch anderer orten dessen gnugsam wird zu bescheiden wissen / daß der tod keines schonet / er lebe wo er wolle / er nimt und frisset alle menschenkind / wo er sie find / fragt nicht / wes standes / oder wo sie her sind / dennoch verursachets hie und da / daß eltern sich besinnen und anstehen / ihre kinder anhero zu uns ferner zu senden. Alleine / daß möchte noch drum seyn / wann sonst nichts mehr darbey zu bedencken wäre / es ist das wenigste. Daß es junge Leute sind / die in der besten blüte ihrer jahre dahin fallen / scheint noch mehr auf sich zu haben / weil sie versterben / da sie ihr leben noch lange nicht auf die helffte / ja wohl kaum oder nicht auf den vierten theil des gangen menschenalters gebracht / davon sonst Moise saget : Unser leben währet siebenzig jahr / wanns hoch kömmt / so sinds achtzig jahr / Psal. XC, 11. Da will es fast scheinen / als ob die lebensordnung umgekehret werde / wann über solche junge / muntere / freudige menschen / die unvermeidliche todeszeit plötzlich fällt / wie etwan die fische gefangen werden mit einem schädlichen hamen / und wie die vögel mit einem strick gefangen werden / Cohel. IX, 12. Ihre zeit ist auß / da sie gedencken noch länger zu leben / und müssen nicht mehr sehen den Herrn /

ja den Herrn im lande der lebendigen / sie müssen nicht mehr schauen die menschen / bey denen / die ihre zeit leben : Ihre zeit ist dahin / und von ihnen aufgeraumet wie eines hirten hütte / und reissen ihr leben ab wie ein weber. Da giebet mancher noch vor seinem ende seine gedancken von einem längeren leben auf dem todesbette zu verstehen / und saget mit Hiskia : ich dacht / möchte ich bis morgen leben / aber er zubrach mir alle meine gebeine / wie ein löwe / denn du machest es mit mir auß / den tag vor abend / welches bey voriger beerdigung vorhin ermeldeten Studentens unser leichenspruch war auß Jesa. XXXIIX, 13. Doch ist auch das nichts seltsames / und sehen wirs zum öfftern wohl gar an kleinen wochenkindern / die nicht einmahl so lange gelebet / sondern wieder davon auß der welt müssen / in welche sie kurz durch ihre geburt gekommen / das auch dieses dahero ins gemein wenig geachtet wird. Das meiste / das uns betrüben soll / ist das / das es Studenten seyn / die also dahin sterben : das hat was auf sich ! Ein berühmter Jüdischer Rabbiner / Rabbinu Bechai genant / wenn er in seinem Cad hakkémach unter dem titul Efel viel zusammen getragen / wie man sich bey dem trauren über die todten zu bezeigen / seket unter andern auch diese regel / man habe niemanden mehr zu beklagen / als einen talmid chachám, das ist / einen Studenten / von dem man gute hoffnung geschöpffet / das mit der zeit ein weiser mann auß ihm werden sollen : führet auch auß der Talmudischen Messéchet Harájos dessen ursach an / woselbst ein gelehrter Student gar über den König von Israel erhoben wird : laß einen König sterben / sagen sie / so ist ja niemand in Israel / der nicht geschickt und tüchtig sey an seiner statt auf dem königlichen throne zu sitzen / was er nicht weiß / das verstehen seine Räthe ; alleine wann ein weiser stirbet / kan seine stelle nicht so bald wieder erseket werden / da trifft ein / sprechen sie / was Hiob saget : Wo wil man weisheit finden / und wo ist die stätte des verstandes ? Niemand weiß / wo sie lieget / und wird nicht funden im lande der lebendigen.

Der

Der abgrund spricht: Sie ist in mir nicht / und das meer spricht: Sie ist nicht bey mir. Man kan nicht geld um sie geben / noch silber darwägen / sie zu bezahlen / 1c. Job. XXIX, 12. seqq.

(R. Bechai in *Cad. bakkem. tit. אבא fol. VI. Col. 3.* תלמוד חכם שיש בו תורה ויראה שמים חיוב גדול עד סדר הוה לבכור ולקונן עליו שהרי אמרו ז"ל: *Studiosum, in quo est doctrina & pietas, necessitate omnium maximâ adigimur, deflere & lamentari, siquidem Rabbinum fausta memoria, cum de jure weggedajas agunt, sapientem Rege multò potioem inveniunt.* Nempè in *Rabbos fol. CCXXI. col. 2. 3.* Pergit Bechai: וכן במסכת הוריות פרק כהן משיח חכם שמת אין לנו כיוצא בו מלך שמת כל ישראל ראויין למלך *Similiter dixerunt in Masseches Horajos, capite, quod incipit Cohen Meschiach, sapientem, cum moritur, non relinquerè sui similem; at si Rex moriatur, nullum esse Ismèlitarum, qui non idoneus sit Regi succedere. Hoc est, quod scriptum ait: Et sapientia unde invenietur? &c.* Locus Talmudicus ex *Horajos citatus, est in Gemara Babylonicâ fol. XIII. col. 1.* Conferri aliàs de luctu ob mortem Studiosi adhuc potest *Magnif. Dn. Geier. de luctu Hebr. c. III. §. XI.*

p. 35.)

Ist zwar Jüdischem gebrauch nach / ziemlich gloriös und ruhmräthig / aber doch gewisser massen auch nicht uneben geredet / weil es um einen Studenten nicht ein so schlecht und gering ding ist / als wohl der gemeine unverständige hauffe davon urtheilet / sondern sehr viel an ihm erfordert wird. Eure Liebe solls also bey gegenwärtiger Studentenleiche vernehmen auß demjenigen leichenspruch / welcher zu erklären beliebet worden / und ist enthalten im Buch der Weisheit am 8. Cap. vers. 19, 20. und lautet in unserer teutschen sprache also:

Ich

Ich war ein kind guter art/ und habe bekommen eine feine seele. Da ich aber wohl erzogen war/ wuchs ich zu einem unbefleckten leibe.

Exordium à
Studioforū

Smögen die vom geringen hauffen und gemeinem pöbel/ oder auch wohl diejenigen/ welche sich weise und klug zu seyn düncken/ aber in der that disfalls recht alber und unverständlich seyn/ von Studenten halten/ was sie wollen/ so mögen auch wohl gar die Enthusiasten und verkappete Elias-Prätorische schwärmergeister ins gelack hinein schmieren/ man dürffe keiner Studenten/ und könne die welt doch wohl mit leuten versorget werden/ ob man sie gleich nicht von Universitäten und hohen schulen hole/ weil die salbung uns alles lehret/ wohin sie diesen spruch Johannis mißbrauchen: Die salbung/ die ihr von Christo empfangen habt/ bleibt bey euch/ und dürffet nicht/ daß euch iemand lehre/ sondern wie euch die salbung allerley lehret/ so ist's wahr/ und ist keine lügen/ I. Joh. II, 27. So ist's und bleibets doch die wahrheit: Studenten sind hochgeehrte Leute/ Leute/ derer wir nicht entrathen können/ sollen nicht mit der zeit alle stände in der ganzen welt zu drümmern und grunde gehen. Gott der Allmächtige Herr selbst/ wie er ein Universitätsfreund ist/ und nicht alleine trivial- sondern auch hohe schulen geordnet/ also ist er auch der grössste und beste Studenten-Patron. Gott der Vater nimmet sie in seinen Vaterschutz/ er sorget für ihre gesundheit/ für ihren unterhalt/ für ihre wohlfarth/ und schafft mittel und wege zum studieren/ er segnet alle ihre gänge/ ihr lesen und schreiben/ ihr hören und gehöret werden/ ihr peroriren, disputiren, opponiren und respondiren, und was sie nur ihrem beruf gemäß für sich nehmen/ damit alles glücklich von statten

1.) Dignitate.

Honorantur à Deo

Patre.

Statten gehe/ er bringet sie endlichen zu ehren/ und lasset sie die fruch-
 te ihres academischen fleisses geniessen. Wie mancher gehet in ei-
 nem zerrissenen mantel und geflickten rock dahin ins collegium,
 da wohl der tausende/ der ihn siehet/nicht meynen sollte/ daß Gott
 insonderheit ein gnädiges auge auf ihn habe / und einen mann auß
 ihm machen wolle/ der große thaten in der kirchen / oder gemeinem
 besten zu männiglichs verwunderung thun solle! gleichwohl ist's
 nicht anders. Manch arm kind steht dahinden/ sucht sein
 brot für der thür/ Gott weiß es wohl zu finden/ zeuchts
 auß dem staub herfür/ und setzt es an die seiten den Für-
 sten in dem land/ den Fürsten und viel leuten kömmt heil
 durch seine hand/ wie wir auß Psal. C XIII, 8. allen armen
 Studenten zu trost singen. So sahe der hiüliche Vater gar genau
 auf die Studenten zu Silo / und nahm wahr / wie es so wohl die
 Herren Patricii, des hohen priesters Eli wohlhabende söhne sein
 wüßte trieben/ und wacker depuschirten/ als auch was der from-
 me Samuel / der Gottseligen Hanna sohn/ der von Ramathaim
 Zophim studierens halber dahin gezogen / bey seiner famulatur
 machte/ 1. Sam. II, 22. 26. So segnete er die von adel auß Israel/
 welche nach dem befehl des königs Nabucadnezars auf der Baby-
 lonischen Academie Chaldeische schrift und sprache zu lernen un-
 ter Aspenas ihrem hoffemeister / als königliche Alumni gehal-
 ten wurden / daß sie in kurzer zeit den König in allen sachen zehen
 mahl klüger und verständiger befand/ denn alle sternseher und wei-
 sen in seinem ganzen reich/ Dan. I, 3. 4. 20. So sorgete er für die
 Communitäter zu Silgal/daß ihnen ihr zugemüße von colochinten
 gar wohl bekam/ ob es gleich anfangs nicht wohl zu halse wolte/ und
 mußte eher ein unbekanter mann von Baal-Salisa brot und neu
 geträide bringen/ welches wunderbarlich vermehret wurde / ehe sie
 zur zeit der theurung hungern solten/ 2. Reg. IV, 39. 42. Und also
 nimmet er noch heutiges tages alle Studenten in acht/ segnet und ver-
 pfeget so wohl fürnehmer und wohl begüterter leute kinder / als die

B

armen/

Filio.

armen/ so wenig von mitteln seyn/ und Gott dancken/ wenn sie nur bey einer famulatur und präceptor sich auf der universität etwas aufhalten/ oder sich sonst in der Communität und anderweit kümmerlich hinbringen können. Nicht weniger erblicken wir solche Studentenliebe an Gott dem Sohne/ welcher/ wie er sich nicht schämte/ alle menschen seine brüder zu heissen/ Hebr. II, II. also hat er in den tagen seines fleisches sich insonderheit gegen die universitätsverwandten gar liebevoll herfür gethan/ und nicht allein als einen freund der Professoren erwiesen/ wenn er mit Nicodemus dem meister in Israhel auch des nachts von hohen geheimnissen auß denen Locis Theologicis disputiret/ Johan. III, 1. seqq. sondern auch den stand der studierenden jugend geehret/ indem er im zwölfften jahr seines alters sich selbst auf der Academie zu Jerusalem gleichsam als einen Studiosum immatriculiren lassen/ und im großen Auditorio daselbst einen Auditorem und Opponenten abgeben/ der mitten unter den Lehrern gesessen/ und sich mit ihnen/ gleich unsern Baccalareis, befraget/ daß alle/ die ihm zuhöreten/ sich seines verstandes und antwort verwundert/ Luc. II, 46. 47.

Spiritu S.

Gott der Heilige Geist reichet ihnen seine χάρισμα und gnadengaben/ deren sie zum studieren benöthiget seyn/ er öffnet ihren verstand/ daß sie die weisheit/freye künste und wissenschaft begreifen können/ er stärcket ihr gedächtnis/ daß sie das/ was sie verstehen/ benebenst den nöthigen sprachen/ auch behalten können/ er machet ihre zunge zum griffel eines guten schreibers/ (Ps. XLV, 2.) daß sie das/ was sie behalten/ zu rechter zeit/ an ort und stelle/ weis erfordert wird/ mit gutem bedacht/ bescheidenlich und wohlverständiglich wieder von sich geben können/ er machet ganz andere leute auß ihnen/ als sie zuvor waren/ ehe sie Studenten worden. Denn gleichwie er am ersten Pfingste die Apostel wunderbarlich mit beredsamkeit und weisheit außrüstete/ Actor. II, 7. seqq. also thut er das noch heutiges tages an denen Studenten ordentlicher weise in Collegiis und Lektionibus, in allen Disputationibus und Exer-

Exercitiis, so oft das Venite Sancte Spiritus gebetet und gesungen wird/ so ofte ist er da mit seiner kräftigen gnadenwürkung/ und giebet dem einen zu reden von der weisheit/ dem andern zu reden von der erkänntniß/ einem andern weiffagung/einem andern geister zu unterscheiden/einem andern mancherley sprachen/ einem andern die sprachen außzulegen/ dies alles würcket derselbige einige Geist/ und theilet einem ieglichen seines zu/ nach dem er will/ 1. Cor. XII, 10, 11. So nun aber der Dreyeinige Gott selbst/ Vater/ Sohn und H. Geist/ die Studenten also beehret/ was ist wunder? wenn ab Angelis. die H. Engel die außser dem außgesendet seyn zum dienst um derer willen/ die ererben sollen die seligkeit/ Hebr. I, 14. sich außs fleißigste in dero dienste finden lassen/ ja sich nicht schämen/ Studentenhabit anzulegen? wie etwan dort ein Engel (aniso nicht nachzufragen/ ob es ein erschaffener/ oder vielmehr der anerschaffene Engel des bundes und grossen raths gewesen?) in solcher gestalt eines Students mit einem schreibzeug an seiner seiten/ dem Propheten Hesekiel erschiene/ Ezech. IX, 2. O freylich sind die lieben Engel gern um und bey denen Studenten/sie gesellen sich zu ihnen auf ihren studierstuben/ sie begleiten sie/ wenn sie in und auß den Lectionen und Collegien gehen/ sie behüten sie auf allen ihren wegen/ und tragen sie auf den händen/ daß sie ihren fuß nicht an einen stein stoßen/ Psalm XCI, 11, 12. Solten unsere augen gedöffnet seyn/ daß wir diese unsichtbare geister sehen könten/ wie sie etwan dort Elifæ famulus bey Dothan sahe/ 2. Reg. VI, 17. wie viel tausend heiliger Engel würden wir in einem Auditorio erblicken/ darinnen eine anzahl fleißiger Studenten beyfammen sitzen/ und ihres berufes warten. Was in den bekantten vitis Patrum von einem alten Vater erzehlet wird/ daß nachdem er von Gott die gnade erhalten/ die heiligen Engel zu sehen/ er gemercket/ wie sie allenthalben um die Mönche herum gestanden/ und sich unter ihnen delectiret/ so ofte sie in ihren klöstern beyfammen gewesen/ und heilige unterredungen gehalten; das mögen

à Magnati-
bus.

gen wir uns in wahrheit wohl einbilden/ daß es in allen Auditoriis geschehe/ sie gehören zu welcher Facultät sie wollen/ die lieben Engel dringen sich um die Studenten/ so lieb haben sie dieselbigen/ und erlustigen sich an ihrem fleiß. So haben auch hohe Potentaten/ Kayser/ Könige und Fürsten ie und allwege die Studenten hoch geehret. Hat sich gleich ie zuweilen ein Licinius gefunden/ von dem Eutropius in seiner Historiâ Romanâ meldet/ daß er alle Gelehrten und derer schrifften virus & vestem publicam, das ist/ ein gift und allgemeine landplage genennet/ da er doch selbst/ wie dieser Autor ihn beschreibet/ pestis & abominatio orbis, ein grobes ungeheuer und pestilenzialisches abscheu der ganzen welt gewesen; Dergleichen auch Onuphrius fast vom Ludovico dem eilfften dieses namens Könige in Frankreich berichtet; so sind doch andere/ die recht Fürstliche gemüther haben/ weit besser gesinnet / und haben iederzeit dahin gesehen/ wie die Studenten in gebührenden ehren möchten gehalten werden. Sie haben sie geehret / indem sie mit großen Königlichen kosten die Academien gestiftet/ und so viel mittel verordnet/ davon sie im flor und gutem wesen noch erhalten werden/ ja wenn sie noch täglich als Nutricii Academiarum viel gutes dahin verwenden/ auf daß daselbst die jugend in sprachen und freyen künsten/ und in aller weltlichen und Göttlichen weisheit wohl angeführet und unterrichtet werden könne. Sie haben sie geehret durch allerhand stattliche privilegien und herrliche freyheiten / die sie für andern ihnen ertheilet. Denn nicht allein vor zeiten bey denen Juden die Studierenden von denen oneribus / mit welchen insgesamt die unterthanen sonst beschweret seyn/ eximiret wurden/ davon des alten Rabbi Nechonix ben Hakkana, der zu des Jonathan Uzielidis zeiten schon vor Christi Geburt gelebet / hierüber abgefasseter außspruch in denen Pirke Afóth noch übrig ist/ dieses innhalts: Wer das joch der lehre auf sich nimmet / der ist vom joch des reichs/ das sonst die unterthanen drucktet / befreyet/

(Pircke

(Pirke Afóth Cap. III. §. 5. p. 32. edit. Leusden. רבי נחוניא בן הקנה
אומר כל המקבל עליו עול תורה מעברין ממנו עול מלכות
:רץ Ribbi Nechonias ben Hakkana ait : Quicumque re-
cipit in se jugum doctrinae, ab illo aufertur jugum regni, quo gravari
solent plebeji. Confer Nachalath Afóth fol. LXXII. col. 2. & add
Schickardum de Jure Regio Hebraeor. c. IV. theor. XII. p. 229)

sondern sie geniessen noch heutiges tages dergleichen Kayserslicher
und Königlichser befreyungen / und wird denen Herren Juristen
sonderlich bekant seyn die mehr als güldene Constitution Kay-
sers Friderici in Authentic. habita C. ne filius pro patre,
darüber ganze bücher vom Horatio Lucio, Petro Rebuffo,
Julio Pacio, Christophoro Cuppenerio, und andern verferti-
get / darinnen die Privilegia Studiosorum mit mehrern außge-
führet und behauptet werden. Sie haben sie geehret / indem sie selbst
auf Universitäten gezogen / selbst disputiret und peroriret, und
andere academische exercitia fürgenommen / wie von denen Otto-
nibus, Carolis, Theodosiis, Fridericis bekant / ja auch an an-
dern hohen Standespersonen oft bey promotionen gerühmet
wird / daß sie gar Baccalaurei und Magistri worden. An außser-
lichen respect und ehrbezeugungen haben sie es auch niemahls er-
mangeln lassen / sondern ihre gnade und zuneigung / wie hoch sie die
Studierenden æstimiret / mit freundlichen geberden / gnädigen anre-
den und Königlichsen verehrungen zu verstehen gegeben / welches mit
exempeln darzuthun viel zu lang fallen wolte. R. Moses Majmo-
nides zehlet dieses gar mit unter die dem Könige vorgeschriebene
regierungsregeln / und lobets an Alssa dem Könige Juda / daß / wenn
ein Student für ihn kommen / er alsobald von seinem Königlichem
thron aufgestanden / ihn mit aller reverenz geküßet / und ihn nicht
anders als seinen hochgeehrten Herrn Magister tituliret.

(Rambam Hal. Melachim Cap. II. §. 5. Tom. IV. Operis Jad. fol.

CCLXXXIIX. col. 1. מצוה על המלך לכבד לומר התורה
וכשיכנסו לפניו סנהדרין וחכמי ישראל יעמד לפניהם
וישיבם בצדו וכן הורה אסנת מלך יהודה עושה
אפילו

אפילו לתלמיד חכם היה עומד מכסאו ומנשקו וקורא
 : ומרי: *Præceptum erat Regi, honorare Doctores legis, &
 si intrarent eorum ipso Synedriales aut sapientes Israël, ut assur-
 geret coram illis, eosq; assidere juberet ad latus suum. Sic fecit Assa
 Rex Juda, etiam Studioso adhuc: assurgebat de throno suo, eumq;
 osculabatur & compellabat: mi Magister! mi Domine!* Quæ sum-
 pta sunt ex Gemarâ Babylonicâ Mefscheth Cetuboth fol. CIII.
 col. 2. circa finem. Ubi tamen, quæ Majmonides de Afsâ refert,
 Mar totidem ferè verbis illius filio, Josaphato tribuit. Cum enim
 hæc regula Rabban Gamalielis, occasione alterius cujusdam
 doctrinæ oblata præcessit: **מורה בתלמידים** *pro-*
jecte reverentiam in studiosos, hoc est, ut Glossa ibi interior expli-
cat: עליהם אימתך עליהם *fac, ut tui timor ac reverentia sit*
super illis; hæc instantiæ loco subjiciuntur: ואני והא כתיב ואת
יראי יי יכבד ואמר מר זרע יהושפט מלך יהודה כשהיה
הואר תלמיד חכם היה עומד מכסאו ומחבקו ומנשקו
 : ומרי: *Itane verò? Atqui scriptum*
est Psalm. XV, 4. TIMENTES DEUM HONORABIT.
Dixitq; Mar, fecisse hoc Josaphatum Regem Juda. Is, quando vidit
Studiosum, assurrexit de throno suo, eumq; blandè amplexatus deo-
sculatus est, atq; ita allocutus: mi Magister! mi Magister! mi Do-
mine, mi Domine! Simile quid de Ferdinando Hispaniarum Re-
 ge, Caroli V. Imperatoris avo, Complutensem Academiam ho-
 norante, vide apud Matth. Berneggerum *Orat. Acad. VI, p. 195.*
seqq.)

Und das sind Fürstliche gedancken/ davon beyhm Esaia stehet: Die
 Fürsten werden Fürstliche gedancken haben/ und darüber
 halten/ Jesa. XXXII, 8.

2.) Necessi-
 tate.

Es sehen verständige Regenten wohl/ wie viel an den Stu-
 denten gelegen/ und daß sie diejenigen seyn/ durch welche nicht nur
 mit der zeit land und leute regieret/ sondern auch die kirche Christi
 fortgeplanket und erbauet wird. Vor zeiten hat wohl **GDZ** der
SErr zuweilen wunder gethan/ und etwan auß einem eseltreiber
 unmittelbar einen klugen weltmann gemachet / der von weltlichen
 und

und geistlichen dingen gar geschickt und so vernünfftig zu reden gewußt/ daß iederman sich drüber verwundert/ und sprichwortsweise heraus gebrochen: Ist Saul auch unter den Propheten? 1. Sam. IX, 3. fast wie das Römische volck über den Ventidium Bassum, als er auch von seinen eseln/ die er getrieben/ anfangs zum pontificat, und folgendß gar zum Consulat und bürgermeisteramt gelanget/ allenthalben durch die stadt außrieff:

Concurrite omnes augeres haruspices:

Portentum inusitatum conflatum est recens:

Nam mulos qvi fricabat, Consul factus est.

Höret wunder über wunder/ was sich zugetragen! Es ist ein eseltreiber Bürgermeister zu Rom worden! wie dieses A. Gellius lib. XV. Noct. Atticar. c. 4. gar außführlich beschrieben. ebener massen hat S D Z Z wohl ehe einen kuhhirten vom felde weggenommen/ und unvermerckt in einem augenblick einen theuren Amos und großen Propheten auß ihm gemachet/ Amos XII, 14. Allein heutiges tages thut er dergleichen nicht mehr/ sondern hat gewisse mittel auf schulen und Academien verordnet/ woselbst man in der jugend zu solchen verrichtungen geschickt und tüchtig gemacht wird. Sollen Cansler und Räte seyn/ so müssen vorhero Studenten seyn. Es stehet zwar in Gottes händen/ daß einem Regenten gerathe / derselbige giebet ihm einen löblichen Cansler/ sagt Sirach c. X, 5. aber solche läffet er von Machir kommen/ er läffet von Sebulon Regierer werden durch die schreibfeder: da höret ihr/ was der pennal und die schreibfeder thut! Judic. V, 14. Soll ein beredter Paulus werden/ so muß er zu den füßen Gamalielis sitzen/ Actor. XXII, 3. Soll ein scharfsinniger Apollo werden/ so muß er zu Alexandria auf der Universität studieret haben Actor. XIX, 24. Soll ein geschickter Timotheus werden/ der einer großen gemeine und dioces bey noch nicht allzuhohen alter wohl wisse fürzustehen /so muß er in den wortten des glaubens und der guten lehre auferzogen/ und immerdar dar

darbey gewesen seyn 1. Tim. IV, 6. 2. Tim. III, 15. In summa/
 es heisset überall: Studier und lerne vor selbst/ ehe du ande-
 re lehrest/ Sir. XIX, 15. und wenn dieses geschieht/ so werden
 denn rechtschaffener leute viel/ deren man in der kirchen und gemei-
 nen wesen mit nuzze gebrauchen kan. Denn wie in einer baumschule
 viel junge bäume von unterschiedener art erzogen werden/ da stehen
 äpfel- und birnbäume / und derer wiederum mancherley durch
 einander / die anfangs als wilde stämme hinein gekommen / aber
 durch gutes einpfropffen und fleissige wartung dermassen fruchtbar
 aufwachsen/ daß sie alle nach und nach in die obstgärten versetzt/
 daselbst ihre schöne und reife früchte zu rechter zeit bringen: Also
 wachsen auf Academien die Studenten / als bäume der gerecht-
 tigkeit und pflanzen des HERRN zum preise / Jesa. LXI, 3.
 indem etliche der Herren Professoren an ihnen pflanzen / andere
 begiessen/ und GOTT das Gedenken giebet / mit dem Apostel
 Paulo zu reden auß 1. Cor. III, 6. bis sie von dannen abgeholt/ und
 hin und wieder in die kirchen- und policeyämter gesetzt werden/ und
 daselbst ieder mann ihrer früchte geniessen lassen. In dessen betrach-
 tung die Nitylenenser von diesem ihren bürgern/ die sich rebellisch
 erzeiget/ oder sonst gröblich am Magistrat vergriffen / zur höchsten
 strafe auferleget haben/ daß ihre kinder nicht studieren dürffen/ wel-
 ches eine weit härtere strafe zu seyn geschäzet wurde/ als wenn etwa
 heutiges tages einem aufrührischen Fetzmilch das haus geschleiffet/
 und durch eine aufgerichtete lasterseule verwahrt wird/ daß es nim-
 mer wieder gebauet werde.

(*Omniū enim suppliciorum hoc gravissimū judicabant, in insitiā
 & ignorantia artium liberalium vitam transigere: inquit Alia-
 nus lib. VII. Variar. Histor. c. XV.*)

So vortreffliche leute sind die Studenten / und so gar viel ist an
 ihnen gelegen.

De quibus
 studiosis.

Was aber der heilige Apostel Paulus von den Israeliten schrei-
 bet/ Es sind nicht alle Israeliter / die von Israel sind /
 Röm.

Rom. IX, 9. das mögen wir auch mit allem recht von den Studenten sagen: Es sind nicht alle Studenten/ die Studenten heißen. ista hactenus dicta.
 Ihrer viel ziehen auf die Universität und wollen studieren/ und haben doch den kopff nicht darzu/ haben mehr heckerling als gebirn im kopff/ und wissen sich in nichts zu schicken. Viel/ die den kopff haben/ wollen ihn nicht dran strecken / noch sich weisen und ziehen lassen/ sondern meynen / wenn sie der eltern zucht und trivialruehen entkommen/ wären sie ferner an nichts gebunden/ die Academische libertät sey eine licenz und freygelassenheit zum müßiggang und faulheit/ da dürffte man leben wie man wolle; Viel lassen sich das sauffen und spielen mehr belieben als das studieren/ gehen ihrem galanisiren und dem frauenzimmer nach/ oder fangen sonst allerhand lose handel und leichtfertigkeit an/ gerathen ins luder / schlagen und balgen sich durch einander/ und treibens so wüßte/ daß sünd und schande ist/ wie dergleichen lüderliche gesellen sich vor etlichen jahren auf der benachbarten Universität Wittenberg befunden / von denen der damals allda lebende weitberühmte Professor und um die Kirche Christi hochverdiente Theologus, Herr D. Leonhardus Hutterus sel. in einem schreiben an Herrn D. Schlüsselburgium, gegeben den 25. Martii Anno 1609. berichtet/ daß sie auch den teufel selbst heraus gefodert/ aber elendiglich drüber durch Gottes gerechte rache umkommen seyn.

(Habentur hæ literæ inter epistolas Theologorum à Schlüsselburgio collectas, & post obitum demum ejus sub titulo *Studii Ecclesie Dei inserviendæ posthumi*, Rostochii Anno 1625. editas, Epist. CLX. p. 506. Verba ipsiusmet B. Hutteri referre juvat: *Rumor ille, scribit, qui de defultoriâ quorundam studiosorum impietate ad vos delatus est, non planè est de nibilo, licet non omnia vera sint, quæ à diversis ad diversos sunt hæc de re perscripta. Vixerunt superiore æstate proximâ nobiscum Studiosi quidam, reliquis petulantiores, Baccho Veneriq; dediti, ex quorum societate, unus aut alter cum non haberent, qui in poculis & cantharis exhauriendis respondere vellent, diabolum provocârunt, ut ipse potando suppleret, quod ex sociorum infirmitate desiderabatur, non quidem quòd fædus ali-*

C

quod

quod cum diabolo inire vellent, sed quod in tantâ temulentia, tanquam furia nescirent, quid agerent & loquerentur. Quamquam verò Academia nostræ non defuerunt severioris disciplina, quibus coerciti fuerint; ipse tamen DEUS ira & vindicta sua exemplum, in ipsis quoque statuere voluit, ita ut paucis diebus post, alter in Albi miserè perierit, alter verò cultello confossus ebriam exhalâret animam.)

Solche Bursche haben das/ was zum lob und ruhm der Studenten gesaget ist/ ihnen gar nicht anzunehmen/ sie haben nur den namen und schein der Studenten/ aber ihre krafft verleugnen sie/ wie Paulus von den falschem maulchristen redet/ 2. Tim. III, 5. Alles ist nur von rechtschaffenen Studenten zu verstehen/ die den namen mit der that haben/ dergleichen uns in dem verlesenen text an dem exempel Salomonis gezeiget wird. Derselbe wird allhier redende eingeführet/ als ob er beschriebe/ was er in seiner jugend für ein Student gewesen/ er habe einen guten kopff zum studieren gehabt/ und eine feine seele bekommen/ er sey wohl erzogen worden/ er sey gewachsen zu einem unbefleckten leibe. Diesem nach soll eure liebe bey gegenwärtigem begräbnuß eines feinen Studiosi

Einen feinen Studenten

in seinen fürnehmsten requisitis und stücken/ die an ihm erfordert werden/ auß unserm texte zu erkennen haben/ welche denn seyn

I. *εὐφροία*, Ein feiner Studentenkopff / der sich zum studieren schicke.

II. *εὐπαιδεία*, Eine feine Studentenzucht.

III. *εὐζωία*, Ein fein Studentenleben.

Worzu uns Gott der himmlische Vater gnade und segen von oben herab mildiglich verleihen wolle/ um Christi Jesu willen! Amen!

Præcipua
boni Stu-
diosi requi-
sita,

Ich kan zwar nicht in abrede seyn/ J. M. G. daß mir der verlesene text anfangs/ so bald er mir überbracht wurde/ fast zuwider fiel/ weil ich schlechter dinges nur darauf sahe/ daß er auß einem Apocrypho und blossen kirchenbuche / so eigentlich nicht

nicht in die bibel gehöret/ genommen ist / und vermeinete/ es sey ja die durch den Heiligen Geist eingegebene schrift groß genug/ einen leichtentext darinnen zu finden / daß man nicht nöthig habe auf die libros Apocryphos zu fallen. Nachdem ich aber den inhalt dessen durchlesen/ und erkennet/ wie er sich nicht allein auf den Seligverstorbenen wohl schicket/ sondern auch auf die heilige und un- streitig göttliche schrift gründet / als habe ich mir solchen/ als sehr wohl erwählet/ gefallen lassen/ und ungeachtet/ mir mit einem andern ihn zu verwechseln frey gegeben worden/ dennoch lieber behal- ten als verändern wollen. Der grundtext ist im 2. Sam. XII, 25. zu finden/ allwo vom Salomo stehet: David that ihn unter die hand Nathan des Propheten / der hieß ihn Jedidja/ das ist / einen feinen Studenten / denn das heisset der name Jedidja / ein feiner Student/ der GOTT dem HERRN selbst wohl gefället. So erklärets Philo/ oder wer sonst der mei- ster des buchs der Weisheit ist / wenn er im verlesenen texte den Salomo aufführet/ als ob er selbst von sich rede / und beschreibe / was er in seiner jugend für ein Student gewesen: Ich war ein kind / spricht er / guter art / und habe bekommen eine feine seele. Da ich aber wohl erzogen war / wuchs ich zu einem unbefleckten leibe. Ob man in erwählung dieses spruchs auf den namen unsers Seligverstorbenen gezielet / weil darinnen einer fei- nen seelen gedacht wird/ er aber Feiner geheissen/ stelle ich dahin. Die sache selbst ist wahr / so lange er bey uns in Leipzig gewesen / wel- ches zwar eine gar kurze zeit ist / ist Herr Feiner ein feiner Stu- dent gewesen / und deswegen soll / ihme zu seinem letzten ehrengedächtniß / und andern zum exempel und beyspiel / auß dem verlese- nen texte ein feiner Student nach seinen requisitis und für- nehmen stücken / so an einem rechtschaffenen Studenten seyn müssen / vorgebildet werden. Und demnach so ist das erste

I. *εὐφροία*, ein feiner Studentenkopff /
 der sich auch zum studieren schicket. Salomo saget / er habe derglei-
 chen

I. *εὐφροία*.

Textus.

chen gehabt: Ich war ein kind guter art/ spricht er/ und habe bekommen eine feine seele. Nennet hiermit einen zum studieren tauglichen und geschickten kopff so wohl eine gute art/ als auch eine feine seele.

1.) *παῖς ἐυ-
φύης* puer
bonæ in-
dolis.

An statt des ersten richtet er im grichischen text die rede also ein/ daß wir dieses unser wort *ἐυφύια* selbst drinnen finden/wenn er saget/ er sey gewesen *παῖς ἐυφύης*, das ist/ wie wirs zu Latein ins gemein außzusprechen pflegen/ puer bonæ indolis, ein knabe von einem guten ingenio, an deme man alsobald ein herrliches Judicium, nachsinnen und verstand mercket/ und der auch eine stattliche memorie hat/ und alles bald fasset und behält/ was er höret/ siehet und lieset/ der zum studieren hurtig dvan gehet/ und sich nicht allererst mit schlägen darzu treiben lässet/ oder von nöthen hat/ daß man ihm/ wie roß und mäulern/ zaum und gebieß ins maul lege (Pfl. XXXII, 9.) un̄ zur schule zwingt/ sondern selbst für sich darzu lust hat/ und seine grössste freude im studieren suchet/ der von natur zum studieren geneigt/ und darzu geböhren ist/ daß er studieren soll. Wie denn Aristoteles lib. 3. Ethicor. c. IX. es also definiret/ daß *ἐυφύης*, einer von guter art derjenige sey/ *ὅτι πῆφους καλῶς*. Dem von natur was rechtes wohl angebohren/ und der zu allen sachen ein angeerbtes geschicke hat/ welchen man mit einem worte auf gut teutsch einen wohlgearteten oder artigen menschen nennen möchte. Isocrates pflegte solche junge leute/ bey denen er der gleichen angebohrne gemüthsglückseligkeit verspürete/ *θεῶν παῖδας*, oder Götterkinder zu heissen/ weil sich bey ihnen gleichsam etwas mehr als menschliches ereignet/ allermassen denn viel der Heydnischen Philosophen auffer dem der menschlichen seele eine Göttliche art und urspruch zugeschrieben. Und finden wir dies wort von Esra/ daß er *ραυματός ἐυφύης*, ein geschickter Schriftgelehrter gewesen 3. Esra. II, 3. Scheinet fast/ als ob das oben angeführte gleichniß von einer baumschule gewisser massen darinnen

nen verborgen liege/ weil es eigentlich bey dem Hesychio einem wohlgrünenden und frisch aufwachsenden baume zugeeignet wird. Denn wie die bäume unterschiedener art seyn/ etliche gerathen ins stercken / und ob sie noch so wohl gewartet werden/ so wollen sie doch nirgends fort: etliche dagegen wachsen nach aller lust daher/ schlagen zeitlich auß/ werden voller blätter/ gewinnen viel blüten/ und erwecken dem gärtner benebenst der vergnügung un freude/ die er an ihren wachsthum hat/ eine gute hoffnung mit der zeit herrliche fruchte von ihnen zu erlangen/ dergleichen wohlgearteter baum ἐὺφύες φυτόν bey den Griechen genennet wird: Also sind auch die ingenia junger leute unterschieden. Etliche können gar nichts im kopff bringen/ noch behalten/ man fange es noch so seltsam mit ihnen an / und unterrichte sie aufs fleissigste: etliche lernen und begreifen dargegen alles/ was ihnen vorkommet/ grünen und blühen/ so zu reden/ am gedächtniß/ am verstande/ am willen/ von welchen S. Augustinus lib. X. de Trinit. c. XI. gar schöne schreibet: In tribus his, memoriâ, intelligentiâ, voluntate inspicere solent ingenia parvulorum, cujusmodi præferant indolem. Quanto quippe tenacius & facilius puer meminit, quantoq; citius intelligit, & studet, ardentius, tanto est laudabilioris ingenii. Das ist: Man pflegt an diesen drey stücken wahrzunehmen / wie junge leute geartet seyn/ am gedächtniß/ verstand und willen. Dann je leichter und genauer ein knabe etwas ins gedächtniß fasset/ und je geschwinder ers verstehet/ und darbey desto fleissiger studieret / je edler und besser ist er geartet. Und ein solches kind guter art war Salomo/ der sich zum studieren trefflich anließ. O wie wohl lernetest du in deiner jugend/ und warest voll verstandes / wie ein wasser das land bedecket! ruffet über ihn Sirach voller verwunderung auß Sir. XLVII, 16.

2) ψυχὴ ἀ-
γαθὴ anima
bona.

Dieses noch deutlicher zu machen / setzt er in unserm text ferner hinzu: und habe bekommen eine feine seele ψυχῆς τῆ ἐλαχου, ἀγαθῆς, eine gute seele / welcher es an allen ihren facultäten und kräften / an verstand und willen zum studieren nicht mangle. Denn dahin ist diese seelengüte zu deuten / und hat nicht die meinung / als ob Salomo eine solche gute seele von Gott empfangen hätte / welche gleich der seelen anderer menschen / von dem verderbten see- lenschaden und anlebenden natürlichen sündengift nicht beflecket sey / sondern wie sie Gott als gut erschaffen / und in seinem unbe- fleckten leib eingegossen / also sey sie auch hernach nach solcher infu- sion und eingießung in dem leibe gut verblieben / wohin etliche die nachfolgenden worte des grichischen haupttexts / (καὶ ἄλλοις ἢ ἀλατὸς ὄν) ziehen und also auflegen / als ob Salomo sagete: weil ich denn der see- len nach so gut / ja weit besser bin als andere / so ist's geschehen / daß auch die seelen in einen reinen und unbefleckten leib gekommen. Wel- che erklärang der hochberühmte Hugo Grotius in seinen anmer- kungen / in hypothese, und daß dieses Philo hiermit allerdings gemeinet / nicht unbilliget / weil er mit den meisten Jüden der mey- nung von der præexistenz und ätern ursprung der seelen für den leibern zu gethan gewesen / welche auch Synesius, als er schon Bi- schoff worden / doch nicht abgelegt.

(Grotius in h. l. Cogitemus, inquit, an hoc velit dicere; Si vera est sententia, καὶ τῆς ἀγαθῆς ψυχῆς τῶν Ἑβραίων (multi enim Hebraei eam sententiam hauserant) cum essem ego bonus, (nam Hebraei nonnulli, ut et Pythagorici animus est homo totus, corpus nihil nisi καὶ εὖ) corpus mihi assignatum est optima κατὰ φύσιν, sine notabili vitio naturali. Allegat in hunc sensum Panegyricum Theodosio Imperatori dictum: Sive enim divinus ille animus venturus in cor- pus dignum, prius metatur hospitium, sive cum venerit, fingit habitaculum pro habitu suo.)

Nun ist es wohl nicht ohne / es haben die Jüdischen lehrer / gleichwie viel andere irrthümer / also auch diesen von der menschlichen seelen leben /

leben / das sie lange zuvor gehabt / ehe sie mit den leibern vereinigt worden / von denen Heydnischen Philosophen angenommen und geglaubet / massen sie durchgehends wo nicht alle / doch gewislich die allermeisten davor halten / das die seelen der menschen / so viel derer in der welt gelebet / und noch leben / auch noch ins künfftige bis auf den jüngsten tag seyn werden / alle zugleich und auf einmahl in den tagen der schöpfung / und zwar am ersten tage / mit dem licht alsobald von Gott erschaffen wären / und würden an einem gewissen orte in voller freude und vergnügen verwahret / bis es zeit sey / das eine nach der andern / wie denn geschehe / in ihren leib herunter in die welt gesendet und eingegossen werde / darinnen sie so lange verbleiben / bis sie im tode ihr Schöpffer wieder absodere / und an einen andern gewissen ort ausser dem leibe verseze / woselbst sie bis zur auferstehung des leibes aufhalten müsse. Dannenhero / wann sie im Masséchet Afoda fara auf die frage von der ankunfft ihres Messiaë antworten sollen / mit solcher nachricht sich herfür thun / er werde kommen / wenn alle im anfang der welt erschaffene seelen werden mit ihren menschlichen leibern vereinbaret seyn. Sie setzen auch das darzu / Gott habe die seelen zu paaren / immer zwey und zwey erschaffen / eine mannes- und weibessele zugleich / und daher komme es / das zwischen eheleuten eine friedliche und glückselige ehe geführet werde / wenn nemlich die jenigen personen zusammen heyrathen / derer seelen im anfang zusammen erschaffen seyn / hingegen entstehe eitel zancf unter ihnen / wenn einem eine person von ungleicher seelen zugesellet werde. Welches der vor wenig jahren in Holland lebende Rabbi Manasseh ben Israël an unterschiedenen orten seiner schrifften gar vielfältig bezeuget / auch sonst hin und wieder in der Rabbinen bücher zu finden ist.

R. Menasseh ben Israël *probl. XV. de creatione p. 61. hanc de $\omega\epsilon\gamma\upsilon\text{-}\pi\upsilon\epsilon\zeta\epsilon\iota$ animarum doctrinam vocat communem omnium Hebraeorum opinionem; sed in Conciliat. question. VI. in Genesin. p. 12. eam non omnibus, sed plerisq; adscribit, dum R. Josuæ de Sahnin mentem super illis DEI verbis faciamus hominem, quibus Deum consul-*

consultavisse cum animabus dixerat, sic exponit: *Videtur mihi id dicere voluisse, quemadmodum anime jam primo die create erant, (quod PLERIQUE HEBRÆORUM sentiunt) noluisse Deum per vim & invitas illas indere latentis materiae, sed volentes, ideoq; dixisse FACIAMUS: nempe in hanc mentem, formate humana corpora. Et certè disertè R. Saadia Gaon in Sepher Emunoth, caput VI. quod totum est הנפש בעצם de substantiâ anime, sic orditur fol. mihi XXXI. col. 1. הודיענו אלהינו יתברך ויתעלה כי התחלת נפש האדם בלבו עם שלמות צורת גופן כאמרנו משא דבר יי על ישראל נאם יי נוטה שמים ויוסד: Revelavit nobis Deus noster summè venerandus & exaltandus, quòd initium anime humanae sit in corde hominis, unâ cum perfectione formae corporis ipsius, prout habetur Zach. XII, 1. Onus verbi divini ad Israël, dixit Dominus extendens caelum & fundans terram, & formans spiritum hominis in medio ipsius. Et paulo post: אבאר כי הנפש והגוף יחדיו פעל יי כאשר קדם בתחלת היצירה וייצר יי אלהים את האדם: Ostendam, quòd Deus animam & corpus simul hodiernum formet, aequè ut olim in principio creationis, de quo dicitur Gen. II, 7. Et formavit Dominus hominem è pulvere terrae, & inspiravit ei animam viventem. Meminit aliàs doctrinæ hujus suæ de animarum præexistentiâ Menasse ben Israël sapius lib. 2. de Resurrect. Mort. c. XIX. p. 221. 222. & lib. 3. de Resurr. c. IX. p. 326. & lib. de Termino vite sect. II. p. 207. in primis autem in Nisbmath Chajim, h. e. libris de immortalitate animæ Hebraicè scriptis, potissimum lib. II. cap. XVI. XVII. XIIX. fol. LXX. col. 2. & seqq. ubi ex instituto hanc materiam persequitur. Confer Jo. Hornbeck. lib. IV. de convincendis Judæis cap. I. p. 319 seqq. Ant. Hulsium lib. I. Theol. Judaic. part. 2. p. 461. Joseph. de Voisin Not. ad R. Israël's Diss. Cabb. de anima c. IX. p. 394. Eduard. Bokockium Not. Miscell. ad portam Mosis c. VI. p. 103. 104. Gisbert. Voëtium part. 1. Diss. Selectar. p. 796. 827.*

Alleine wie sich die Jüden damit des übrigen heydnischen vorgebens nicht theilhaftig gemacht / als ob die seelen / ehe sie in die leiber kommen / sich mit sünden besudelt / und damit verdienet hätten / daß sie
sie

sie zur strafe in die leiber als in färccker und gefängnisse geworffen wurden/ wie etwan dieses zween neuliche schwärmer Christophorus Sandius in seinem tractat vom ursprung der seelen/ und ein anderer ungenanter in einer vor zwey jahren herausgegebenen dissertation, die er de existentiâ animarum, antequam in aspectabili hujus vitæ theatro compareant, inscribiret, auß der alten Origenistenschule wieder auf die bahn gebracht: davon die Herren Studiosi die wohl abgefassete Oration eines um sie und die ganze Universität hochverdienten lehrers/ die er voriges jahres bey der Magisterial-promotion gehalten und hernach durch den druck communiciret, billig nachzulesen haben:

(Celeberrimi Jac. Thomasi Oratio, opposita illorum errori, qui asserunt præexistentiam animarum humanarum. Vide in primis pag. 42. 43. 44. Successit postea adversus eundem novorum Origenistarum errorem Dn. D. Balth. Bebelii Exercitatio Argentorati scripta & edita superiori mense.

Also ist auch hier dem Philoni, so er anders das buch der weisheit geschrieben/ das nicht bezumessen / als ob er auß der zahl der außser den leibern sich versündigten seelen/ diese des Salomons seele / wo nicht gang / doch etlicher massen/ excipiret, und sie in dessen ansehen $\psi\upsilon\chi\eta\ \alpha\gamma\alpha\theta\eta$ eine gute und feine seele geheissen / welche des wegen auch $\epsilon\iota\varsigma\ \sigma\omega\mu\alpha\ \alpha\iota\upsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ in einen unbefleckten leib gekommen. Gesezet/ er habe gleich den Jüdischen schwarm von der seelen præexistenz im sinn gehabt/ da er dieses geschrieben/ welches wir eben allzusehr nicht steiten können/ so folget doch daher noch nicht/ daß er Salomons seele von sünden rein und gut gesprochen/ weil er nicht von der geistlichen güte und unreinigkeit der seelen/ als von einer gratiâ supernaturali und übernatürlichen gnade redet/ sondern von der natürlichen güte und schönheit des gemüths/ und von den gaben/ von welchen Seneca lib. 4. de Benefic. c. VI. schreibet: Infita sunt nobis omnium ætatum, omniumque artium semina, magisterque ex occulto Deus producit in-

D

genia,

genia, das ist: Es ist der saamen ledwedens alters und aller
 fünfte uns menschen allen eingesäet / und bringet **GOTT**
 als ein rechter meister die gute seelenart auß dem verbor-
 genem herfür. Zu dem bedürffen wir es nicht / daß wir bey ge-
 gegenwärtigen worten auch nur auf solchen Jüdischen verstand fal-
 len / indem sie selbst gar richtige meynung führen / und eine feine
 seele bekommen haben / ebenso viel ist / als guter art seyn /
 wie es in dem vorhergehenden genennet wurde / gestalt denn die
 menschliche seele offtermahls nur eine gewisse krafft der seelen / als
 den willen / verstand / sinnen und gemüth / oder auch die affecten und
 begerden bedeutet / daß wenn Exod. XX, 9. stehet / die fremdlin-
 gen solt ihr nicht unterdrücken / denn ihr wisset um der
 freudlingen herß / heisset es in seiner sprache / jedahtæmæth-
 næphesch haggër, ihr kennet eines fremdlingen seele
 wohl / das ist / ihr wisset / wie ihm zu muthe ist. Also wenn Abra-
 ham dort zu den kindern Heth saget / gefällt es euch / daß ich mei-
 nen todten / der vor mir lieget / begrabe / heisset es auch in dem
 hebräischen: im-jesch æthnaphschechem, wenns eure seele ist /
 das ist / wenn ihr der meynung und des willens seyd / und es mit eu-
 rem guten belieben geschehen kan / Gen. XXIII, 8. ebener massen
 heisset allhier eine feine seele ein fehiges ingenium, guter ver-
 stand / festes gedächtniß / und starcke zuneigung zum studieren / mit
 einem wort / *ευφωια* ein feiner Studentenkopff / der sich zum studie-
 ren schicket. Salomo hatte seine seele von David seinem vater und
 Bathseba seiner mutter in seiner empfängniß erhalten / da er als
 ein sterblicher mensch / gleich wie die andern / geboren
 ward vom geschlecht des ersten geschaffenen menschen / und
 ward ein fleisch gebildet zehen monden lang / mit blut zu-
 sammen gerunnen / auß mannes saamen / durch lust im
 beyschlaffen / Sap. VII, 1. 2. da ward er bey solcher bildung seines
 fleisches im mütterlichen leibe / von der seelen des vaters und der
 mutter / derer krafft in beyder vereinigten saamen war / auf ihn die
 seele

seele fortgepflanzet/und gleichsam angezündet/ wie etwan von einem
 liecht das andere angezündet wird/ da jenem nichts entgehet/ und
 dieses doch gleiche flamme überkommt/ und wie demnach Davids
 und Bathseba seele voll sündiger erbschuld war/ welche von ihrer
 eltern empfängniß und geburt herrührete/ also hatte Salomo ihr
 sohn/ nicht minder als sein vater David/ zu klagen ursach: Siehe
 ich bin (mit leib und seel) auß sündigen saamen gezeuget/
 und meine mutter hat mich in sünden empfangen/Ps. LI, 7.
 Wiewohl nun dies erbliche sündenübel von Adams fall her allen
 menschen seelen anlebet/und keine disfalls gut kan genennet wer-
 den/ohne die seele Jesu Christi/der der einzige mensch in gna-
 den war/Röm. V, 15. welcher wie er ohne zuthuung eines mannes
 von Maria einer jungfrauen empfangen und gebohren/also mögen
 wir mit recht von ihm sagen/ keine seele ist gut ohne des eini-
 gen Jesu/ (Marc. X, 12.) Gleichwohl ist dem menschen eine
 natürliche gute und schönheit des ingenii auch nach dem fall ver-
 blieben/ so aber nach dem temperament und beschaffenheit des lei-
 bes sich ungleich befindet/ bey einem besser/ bey dem andern schlim-
 mer/ daß man auch an zwillingen diesen unterschied abnehmen kan/
 wie von Isaacs und Rebecten söhnen bekant/ daß Esau wüstes
 humors, Jacob aber eines stillen und sittsamen gemüths gewesen/
 Gen. XXV, 24. 27. da bekommt mancher eine plumpe und tölpi-
 sche seele/und kan nichts in kopff bringen/ ist eines servilischen und
 knechtischen ingenii, und will lieber mit schweinen auf der mastung/
 als über den büchern liegen/ wie Nabal 1. Sam. XXV, 25. 39. ein
 anderer dagegen bekomt eine feine seele/ und ist eines liberalen in-
 genii, wie David/ der sich gar bald in alles schicken kunte 1. Sam.
 XVI 12. unde dergleichen feine seele/ gute zuneigung und geschick-
 ligkeit/ hatte auch Salomo sein sohn durch Göttliche gnade und se-
 gen von ihm ererbet/ und das ist und heisset *εὐφροία*, ein feiner
 Studentenkopff.

Locus
Communis.

Eine solche feine angeerkte natürliche tüchtigkeit zum Studieren wird demnach vor allen dingen erfordert/ soll einer ein rechtschaffener Student seyn. Denn gleich wie ein bildhauer nicht auß einem iedwedem holze ein schönes wohlgeartetes bild schnitzen kan: also kan man auch nicht auß allen köpfen einen Studentenkopff drechseln/ sondern nur auß dem/ der von natur darzu incliniret. Bey welchem menschen ganz kein nachsinnen/ kein aufmercken/ kein gedächtnis/ wie in gleichen auch kein süßfleisch ist/ derselbe schicket sich besser in eine scheune/ als studierstube/ und gibt man ihm mit mehrern nutz einen flegel als bücher in die hand: es ist doch alles lehren und einbleyen vergebens. Natur und art lässet sich nicht zwingen. Wir sehens an unvernünftigen wilden thieren/ ob gleich ein bähr/ wenn er noch klein ist/ auß dem nest genommen/ und unter den menschen zahm erzogen und zu allerley gewöhnet wird/ laß ihn nur groß wachsen/ und ohngefähr loskommen/ wird er nicht nach seiner art in die menschen weidlich hinein reißen/ und/ wie wir diese tage das exempel gehabt/ an erwachsenen und jungen leuten solchen schaden thun/ als ob er nie gezähmet wäre? Zwar das ist nicht zu leugnen/ daß es bey manchem was langsam im studieren hergeheth/ er sitzet tag und nacht übern büchern/ und kan es in etlichen jahren nicht so weit bringen/ als ein anderer/ der einen hurtigen kopff hat/ es in einem jahr gebracht/ kömmt aber endlichen doch auch hernach/ und geschicht zum öfftern/ daß er durch seinen ungesparten fleiß/ wenn gute zucht und unterrichtung darzu kommet/ mit der zeit was rechtes præstiret/ und zu einem rechtschaffenen tapfferen mann wird. Alleine ein anders ist langsamkeit/ ein anders thumheit. Wo ein thummer kopff ist/ der nach der Hebräer sprichwort gar kein gehirne hat/ (wie jener Rabbi von einem andern verächtlich sagete/ במרומה בקרקרו *quantum mihi videtur, non habet ille cerebrum in capite*, Messech Jebamoth fol. IX, col. 1.) da ist alle hoffnung auß/ und alles studieren umsonst und vergebens. Wo aber

aber nur langsamkeit ist/ da kan es mit fleißig seyn ersetzt werden. Denn gleich wie die charismata und gaben des Heiligen Geistes unterschieden seyn/ einem giebet er dieses/ einem andern ein anders/ und wiederum giebt ers diesem im höhern grad als jenem: also hat keiner zu verzagen/ ob ers gleich dem andern nicht alsobald in allen gleich thun kan/ oder sich nicht alsobald zu allem geschickt befindet. Es wil der H. Geist seine gaben nicht allen gelehrten gleich durch in excellentiori gradu mittheilen/ sondern nach gewisser maß/ wie Paulus zeuget Ephes. IV, 7. Da theilet er einem je gleichem seines zu/ wie viel er wil/ 1. Cor. XII, 11. Denn wie nicht alle glieder unsers leibes einerley geschäft haben/ sondern einem jedwedem seine besondere verrichtung zugeleget ist/ die augen sehen/ die ohren hören/ die füsse gehen/ die hände greiffen/ und so fort: also haben auch die Studenten/ die unter einander in dem leibe der kirchen/ einer des andern glied seyn/ mancherley gaben/ nach der gnade/ die ihnen gegeben ist/ Rom. XII, 4. 5. 6. Dem einen giebt er ein schärfferes Judicium, das sich besser zum disputiren schicket/ dem andern eine bessere memorie, das er allerhand sprachen lernen und unterscheiden könne/ dem dritten eine fertigere zunge und hurtigere beredsamkeit/ und also weiter. Dahero geschichts/ das ob schon einer in einem stück dem andern überlegen/ dieser hingegen jenem in einem andern stücke übertrifft. Weiß Augustinus schärffer zu disputiren als Hieronymus, so ist dargegen Hieronymus in den hauptsprachen desto mehr geübet und erfahren/ davon Augustinus nichts weiß. Hat Chrysofomus gut mundwerck/ und thuts in seinen predigten mit vielen worten und anmuthigen gleichnissen dem Athanasio zuvor/ so ist dargegen in Athanasii wenig worten mehr safft und krafft/ als in Chrysofomi grossé geplaudere/ das auch Lutherus, da er über tische von der väter schriffen zu reden kam/ ungeschueet urtheilete: Chrysofomus gilt bey mir nichts/ ist nur ein wäscher.

(Vid. Luther. tischreden *Titul. LIX. Tom. II. fol. m. 511.* Ibidem paulo post, cum de Chrysofostomo in specie sermo esset, *fol. 513.* wer da will/ der lese Chrysofostomum, welcher der fürtrefflichste rhetor und redener ist/ wie er von der hauptsache auf eine andere materi kommt/ läufft weit auß und schweift umher/ sagt nichts oder wenig/ was zum handel gehöret. Da ich die Epistel zun Ebreern außlegete/ und besahe Chrysofostomum, was er drüber geschrieben hat/ fand ich nichts driinnen/ das zur sache dienete/ und ich glaube doch/ er/ als der fürnehmste rhetor die zeit/ werde sehr viel zuhörer gehabt haben/ hat aber ohne frucht und nutz gelehrt. *zc.*)

Und also ist's auch in andern facultäten beschaffen/ einer ist mehr geschickt zum jure publico, daß er sich mit der zeit in staatsfachen/ Legationen, bey reichs- und landtagen kan gebrauchen lassen/ ein anderer gibt einen bessern Interpretem Legum und Antecessorem auf der Universität ab/ ein anderer schicket sich beqvemer zu einem Consulenten und Advocaten, ein anderer schafft mehr nutz im rechtsprechen/ in Justitienrath/ schdppensahl/ und so weiter. Wiederum giebt's excellentere Anatomicos, denen es andere doch in Chymicis zuvor thun/ andere sind in pathologicis mehr erfahren/ andere in ihren curen desto glückseliger. Ist der eine ein guter Mathematicus, wenn er mit Tychone de Brahe, der gleich 160 vor hundert und zehen jahren auf dieser unser Leipziger Academie ein feiner Student gewesen/ von natur dahin incliniret und fleiß anwendet/ so kan er dagegen in Logicis, Phycis, Metaphysicis so viel nicht præstiren als andere/ wiederum sind andere mehr zu moralibus und politicis oder historicis, und andern humanioribus geneiget. Keinen wird man finden/ der in allen zugleich excellire, sondern nur in dem/ worinnen ihm seine *εὐφυΐα* und natur den vorzug weist/ wann er solchem mit allen fleiß nachgesehet. Wie dem allen/ so muß doch ins gemein zum studieren ein geschickter kopff vorhanden seyn/ sonst wird man einen armseligen Studenten abgeben/ auß dem mit der zeit wenig zu machen ist/ *Tu nihil invitâ dices faciēsve Miner-
vâ,*

vâ, heisset der bekante Horatianische schulvers/ das ist/ es lässet sich nichts im studieren zwingen/ es muß ein natürlich geschicke darben seyn.

Welches alles denn so wohl für Eltern / als Studenten ^{Ufus} gute erinnerung giebet. Wird dergleichen natürliche inclination und angebohrne tüchtigkeit zum studieren erfordert/ so thun ja wahrlich die Eltern höchstunrecht / welche Studenten auß ihren kindern haben wollen/ und sie zum studieren zwingen / sie schicken oder schicken sich nicht darzu. Denn weil ihr zwingen und nöthigen vergebens ist / und bey untüchtigen subjectis alle information und angewendeter fleiß wenig fruchtet / so haben sie nur schaden und schande davon. Schaden / indem hernach ihre kinder zu nichts gelangen können / verderben in müßiggang / dienen weder *S D T* noch den menschen / verdienen nichts / müssen von der schnuren zehren / und wenn das von den eltern ererbte gut verthan / so nagen sie am hungertuche / und da folgt spott und schande / daß iederman auf solche pflastertretter mit fingern weist und spricht: Ist das das mütter söhngen / das in der jugend auf carrethen fahren und sein pferd auf der streue haben mußte / damit es seine füsse zum alter schonen und iso besser zu fusse gehen könne? Vor hatte es seine Serviteurs hinter sich her / iso muß er andern in die hände sehen. Oder gesezet / man habe etwan einen doctor auß Frankreich oder Italien für den sohn durch wechsel übermachen lassen / oder auch wohl in Teutschland mit gelde erkauft / inmassen wir die künste auch gelernet / um die gebühr auß esel doctores zu machen / oder man kauft sich in ein amt und ehrenstelle / in meynung also wohl fortzukommen / besonders wenn man hin und wieder seine reiche Capitalia auf Interesse außstehen / und für lebensmittel nicht zu sorgen hat: so ist doch nur spott und verachtung da / indem verständige einen solchen in ehren ohne ehre sitzenden tölpel / der den titul ohne that führet / nur verlachen. *Exempla sunt odiosa*, sonst wäre hier reiche materie, es stattlich mit vielen exempeln auß-

pro Paren-
tibus.

auszuführen. Wäre es denn nun nicht besser/ daß solche maulaffen / die zum studieren gar nicht taugen / entweder zur kauffmanschaft/ oder sonst zu einer ehrlichen verrichtung und bürgerlichen stande angehalten und erzogen würden/ da sie nach selbigem stande geehrte leute geachtet blieben? im gegentheil können das eltern noch viel weniger verantworten/wenn sie einen guten kopff zum studieren bey ihren kindern verspüren/ die kinder haben auch lust darzu/ sie aber wollen nicht einwilligen/ noch mittel zum studieren geben/ entweder auß blossem haß/ und daß sie dieser calmäuserey und blackscheißerey (wie sie reden/) so gram seyn/ oder weil sie meynen/ der kopff sey zu gut darzu/ man könne ihn bey der kauffmanschaft profitierlicher anwenden. O wie gewaltig versündigen sie sich hiermit an Gott/der ihnen zeigt/ worzu er die kinder/ so er ihnen bescheret/ distinctiret/ darzu sie aber nein sprechen/und Gott meistern wollen! an ihren kindern/denen sie an ihrer fortun und glück/das sie doch sonst immer im munde führen/ hinderlich seyn/ihre ehre verringern/und ihren segen in fluch verwandeln! an der kirchen und gemeinen wesen/ die sie solcher verlangeten und von Gott verliehenen seulen und pfeilen berauben! glaubet mir das/ meine hergallerliebsten/ daß dieses ein handgriff des leidigen satans ist/der solche gedanken den eltern in das herze giebet/ wenn er als ein kluger geist vermercket/was dergleichen herrliche subjecta ihm für schaden an seinem höllischen reich thun können. Meynet ihr nicht/ daß sie denn schwere verantwortung auf sich haben / wenn irthümer und schwärmeren in die kirche eingeführet werden / oder unruhe und anderer schaden in der Republic entstehet/ welchem unheil zu steuern ihr sohn von Gott gewidmet war/ den sie solchem heilsamen Gottesdienste entzogen/ und einem andern mammonsdiensste übergeben haben? wissen und verstehen sie es gleich izo nicht/ so will es doch der rechte richter von ihren händen fodern. Hätten Lutheri eltern (Johannes Luther und Margaretha Zieglerin/) diesen ihren sohn / bey deme sie eine *σοφία* und seine zuneigung und geschicklichkeit zum studieren vermer-

mercket/ (vide David Chytræum *lib. VII. Saxon. p. 198.* Jo. Matthe-
 fium *Conc. I. de vitâ Lutheri p. 1. 3. seqq.* B. Hoë *in Tharmasiandr.*
Conc. I. p. 5. seqq.) davon abgehalten/ in meynung/ daß es ihnen
 und dem sohne zuträglicher sey/ wenn er bey der väterlichen berg-
 mansarbeit verbliebe/ würden sie sich nicht hiermit **S D Z Z** dem
SErnn opponiret/ und seinen gerechten zorn verdienet haben/
 als welcher ihn zu dem erfolgten heilsamen grossen reformations-
 wercke destiniret? Nun sie ihn aber dem **S**Ernn übergaben/ und
 anfangs in der Mannsfeldischen/ Magdeburgischen und Eisenachi-
 schen schulen wohl erziehen/ nachgehends auf der Erfurtischen Aca-
 demie einen feinen Studenten werden liessen/ hat **S**ott dies heyl
 durch ihn erwecket/ daß wir seine eltern billig als selige leute preisen.
 Demnach so prüfen doch eltern für allen dingen ihre kinder / wie sie
 geartet seyn/ und was für eine seele sie bekommen / ehe sie dieselbe
 auf etwas gewisses sich begeben und legen lassen. Man kan es bald
 an ihnen mercken/ worzu ihre natur am tüchtigsten ist. Wenn **D**-
 rigenes noch als ein knabe bey seinem vater Leonide/ einem Bi-
 schof/ sich wegen verborgener außlegung der schweren sprüche heiliger
 schrift oft befraget/ so siehet er bald/ was für ein trefflicher mann er
 in der kirchen mit der zeit werden kan. (Vid. Euseb. *lib. VI. Hist. Eccl.*
c. II f. 66.) Wenn Alexander, der Bischoff zu Alexandria/ mer-
 cket/ was Athanasius noch als ein kind unter dem spielen mit an-
 dern kindern für actiones fürnimmet/ kan er bald abnehmen/ daß
 nichts gemeines/ sondern ein grosses kirchenlicht hinter ihm verbor-
 gen sey. (Sozomen. *lib. II. Hist. Eccl. c. XVI. f. 431.*) Und also sahe es
 auch des Themistoclis Præceptor bald an diesem seinen disci-
 pul/ daß das gemeine vaterland an ihme mit der zeit einen grossen
 und gewaltigen mann haben würde/ er möchte nun seine weltweis-
 heit und politische geschicklichkeit wohl oder übel anwenden / nichts
 geringes würde er verbleiben: Tu nihil mediocre eris, sprach er/
 sed omninò vel magnum patriæ lumen, vel magna pestis,
 es hat das gemeine vaterland an dir nichts weniges / son-
 dern

E

Dern

der entweder einen grossen unvergleichlichen trost und hülffe/oder eine unaussprechliche plage zugewarten. (Plutarch. *in vitâ Themistocl.*) Befinden denn nun eltern/ daß sich der kopf ihrer söhne nicht allzuwohl zum studieren schicket/ so lassen sie dieselben doch lieber zu einer anderen ehrlichen lebensart schreiten/ man kan in allen ständen **G**ott dem **H**Erren und seinem vaterlande dienen/ ein jedwedes ehrliches handwerck hat einen güldenen boden/ und ist besser solches/ als nichts gelernet. Es haben alle handwercksleute diesen göttlichen segnen/ du wirst dich nehren deiner hände arbeit/ wohl dir/ du hast es gut/ Psal. CXXIX, 2. da hingegen der fluch auf alle müßiggänger wartet/ die nichts rechtschaffenes gelernet haben. Wer unter dem Studenten-namen dem müßiggang nachgeheth/ (welches alle zum studieren untüchtige thun) der wird armuths genug haben/ saget Salomo Prov. XXIX, 19. Dahero Sirach ermahnet/ zeuch dein kind/ und laß es nicht müßig gehen/ daß du nicht über ihm zu schanden werdest/ Sir. XXX, 13. Vermercken sie aber einen feinen Studentenkopff/ so folgen sie doch der gottseligen Hanna nach/ die brachte ihren wohlgearteten Samuel zur information gen Silo/ und gab ihn dem **H**Erren wieder sein lebenslang/ von dem sie ihn erbeten hatte/ 1. Sam. I, 24. 28. So stehen sie alsdenn auch oben an unter denen zehen stücken/ die Sirach in seinem hertzen hoch zu loben hielt/ und mit seinem munde preisen wolte/ und haben freude an ihren kindern. Sir. XXV, 10.

pro Studio-
fis,

Höre aber/ o du hochgepreisete hoffnung des vaterlandes/ wie du deine gaben anzuwenden/ daß freude den eltern/ so sie noch am leben/ **G**ott die ehre/ und der kirche und gemeinem wesen der nutz zuwachse. Haben Studenten einen guten hurtigen kopff/ ein fertiges ingenium, und herrliche naturalia empfangen/ sehen sie ja wohl zu/ daß sie solches recht gebrauchen/ und das *ἀντισημειον* in acht nehmen/ welches Paulus seinem Timotheo recommendiret; ich erinnere dich/ daß du erweckest/ die gabe **G**ottes/ die in dir ist

ist. 2. Tim. 1, 6. Wem viel gegeben ist/ von dem wird auch viel gefodert/ und wehe ihm/ wenn er seine herrliche gaben entweder nicht gebrauchet/ oder gar zum bösen mißbrauchet/ wie leider von vielen geschihet/ die ihren guten kopff sehen lassen durch scharffsinnige paßquille/ schandlieder/ überflüssige gedancken/ ja wohl recht überflüssige gedancken/ davon der richter der gedancken/ wie von einem ieden unnützen worte/ scharffe rechenschafft fordern wird/ Matth. XII, 36. Wie viel seliger thäten sie/ wenn sie ihre gedancken/ die sie also zur eitelkeit und sünde überfließen lassen/ auf etwas gutes richteten/ und mehr studiereten! Es ist nicht genug/ daß du das deine auch darbey mit ruhm præstirest: denn Gott noch mehr von dir erfordert/ weil er dir mehr krafft/ was zu ersinnen und wohl aufzusetzen/ vertrauet hat/ als einem andern/ dem sein studieren blutsauer ankömmt. Dieser hat doch auch nicht zu verzagen/ ob es gleich mit ihm was langsam hergehet. Hat er nur ein Pfund von Gott bekommen/ da andere hingegen zu fünff und zehen pfunden erlangt/ so wuchere er damit nach seinem vermögen mit allem fleiß/ und vergrabe es ja nicht unter die erde/ Luc. XIX, 24. es kan geschehen/ daß wenn andere/ die viel bekommen/ das ihrige nicht recht anwenden/ es von ihnen genomraen/ und ihm gegeben werde/ wenn er mit allem fleiß in Gottes namen seinem studieren nachsetzet/ und es nur seinem Gott/ an dessen seggen alles gelegen ist/ walten lasset/ der segnet ihn/ daß ob er schon langsam nachkömmt/ er doch mit mehrern nachdruck und ansehen hernach grossen nutz in der welt schaffet. Das finden wir augenscheinlich am Thoma de Aqvino, dem berühmten schullehrer/ lieber Gott! was ist das für ein mann worden/ über dem alle welt sich verwundert/ und ihn Doctorem Angelicum, einen lehrer nennet/ der nicht mit menschen/ sondern mit Engelzungen rede/ (1. Cor. XIII, 1.) und doch gieng es in seiner jugend sehr langsam her/ es saß ganz verstummet/ als ob er für den kopff geschlagen wäre/ und nichts hinein bringen könnte/ daß auch seine condiscipel seiner spotteten/ und ihn bovem mutum,

E ij

einen

einen stummen un̄ thummen ochsen hießen: wiewohl der Præceptor, der was gutes hinter ihm vermercket/ sie deßhalber straffe und sagte: Bos iste mutus aliquandò edet mugitum, qvo totus mundus replebitur, wenn dieser ochse anfangen wird/ so wird er blöcken/ daß es in der ganzen welt erschallet. Ist auch geschehen. Darum höret alle/ ihr möget einen geschwinden oder langsamen kopff haben/ was Gregorius Magnus in seinen Moralibus schreibet. Idcirco & desidiosus ingenium sæpè accipit, ut de negligentia justius puniatur, quia quod sine labore assequi potuit, scire contempsit: & ideo nonnunquam Studiosus tarditate intelligentiæ premitur, ut eò majora præmia retributionis inveniatur, quò magis in studio inventionis elaborat. Nihil igitur est in terrâ sine causâ, quando & Studioso tarditas ad præmium proficit, & desidioso velocitas ad supplicium crescit. Deßwegen bekommt ein fauler (schreibet er) einen feinen hurtigen kopff und gutes fehiges ingenium/ damit er um seiner faulheit willen/ desto gerechtere strafe erhalte/ weil er das/ was er ohne arbeit begreifen können/ doch zu erlernen verachtet. Und deßwegen wird ein fleissiger Student bisweilen mit langsamkeit etwas zu fassen beleget/ damit er desto grössere belohnung seines fleisses darvon trage/ ie mehr ers ihm zu etwas zu gelangen hat müssen sauer werden lassen. Darum geschiehet auf erden nichts ohne ursache/ indem beydes einem fleissigen Studenten seine langsamkeit zur belohnung dienet / und einem faulen seine behendigkeit und fehigkeit die strafe desto grösser machet. Werdet ihr dieses/ ihr Herren Studiosi/ die ihr in so grosser menge da herum stehet und sitzet/ wohl zu herzen fassen/ so habet ihr bey der vord erste an euch erfordernten *εὐφροία* und feiner Studentenseele auf diesmahl genug gelernet. Und wollen wir also nun zum anderen requisito eines feinen Studentens schreiten/ welches ist

II. εὐπαιδεία, Eine feine Studentenzucht/

II. εὐπαι-
δεία.

die auch beyhm Salomo sich befunde/ davon er saget: da ich aber wohl erzogen war. Das will fast im Griechischen/wie wir zum theil droben auch schon gehöret/ etwas anders klingen: μάλλον ἄγαθος ὢν, welches eigentlich also von wort zu wort zu verteutschen wäre: indem ich aber besser bin/ und deshalb so gar vielerley erklärungen von den außlegern hat außstehen müssen/ deren etliche in dem μάλλον ἢ, etliche in dem ἄγαθος kritisiret: etliche jenes als eine correction und verbesserung angenommen/ ob wolte Salomo vor der beschreibung der gütigkeit seiner seelen auch auf das lob seines geschicketen leibes kommen/ und so viel sagen: Ich habe bekommen eine feine seele/ (μάλλον δὲ) ja noch viel mehr/weil ich (der seelen nach) so gut bin/ bin ich auch zu einem unbeschleckten leibe kommen/das also leib und seel an mir gut ist. Andere referiren das μάλλον zum ἄγαθος, als ob es einen comparativum mache/wie in der lateinischen alten bibel zu sehen: & cum essem magis bonus, &c. welches denn Lombardus und andere schullehrer von dem vorzug der seelen Salomonis für anderer menschen seelen verstanden/ und dahero disputiret haben/ das eine seele für der andern an ihr selbst wesendlich besser und vollkommener sey. Wiewohl nun viel der alten Jüdischen Cabbalisten dahin gezielet/ und es das ansehen haben möchte/ das auch Philo als ein Jude solches im sinne gehabt/

Textus.
μάλλον ἄ-
γαθος, ma-
gis bonus.

(R. Israël ben Mosis in dabár chadásch c. IX. circa finem: דער

המקובל כפי התורה האמיתית והוא שהנשמות הם
נבראות טרם תבואנה אל הגופות והן מתחלפות זו מזו
ושיעור זה ההתחלפות הוא כשיעור קוייתן מן השלימות
: Cabbalistica doctrina hæc
est secundum legem veram, præ tendit animas creatas esse, antequam
illabantur in corpora, & inter se differre habitâ ratione perfectionis,
quam in lege & præceptis & timore Domini obtinent. Confer Jo-
seph de Voysin not. ad b. l. p. 396. ubi hæc cum doctrinâ Plato-
nicâ confert. De Scholasticorum autem disceptatione vide, quæ

collegit Voëtius Tom. I. Diss. select. de Creat. part. X. p. 775. Summa doctrinæ Lombardi & Bonaventuræ in 2. dist. 31. & 32. huc redit, animam unam in se & secundum se esse aliâ perfectiorem substantialiter, intra latitudinem tamen ejusdem speciei per solas differentias individuales.)

So ist doch alles dieses scrupuliren umsonst / wenn wir nur bey unserm guten teutschen verbleiben / als welches mit gutem bedacht also auß dem griechischen dem verstande nach übersetzet ist / ob rede Salomo von seiner auferziehung. Denn was ist es / wodurch ein mensch *υαδμον αγαθος* und besser wird / als er in der geburt war? Die zucht / auferziehung und gute unterweisung / welcher der große Alexander das *ευ ειναι* und wohl- oder feiner seyn zuschrieb / da er von der natürlichen geburt seiner eltern nur das *ειναι* erhalten / daß er ein mensch wäre / der in der auferziehung besser werden könnte. Denn laß es seyn / daß ein kind noch so guter art sey / und noch so einen guten kopff und feine seele bekommen / so wird doch nichts auß ihm werden / wenn keine feine zucht und gute unterweisung darzu kommet. Salomo selbst bezeugts von allen knaben: Thorheit stecket dem knaben im herzen / aber die ruthe der zucht wird sie ferne von ihm treiben / Prov. XXII, 15. Gleich wie dennach generose und muthige pferde / ob sie schon guter art seyn / doch zur zucht und reitschule zu bringen / sollen sie zum dienste der menschen in fried- und kriegszeiten wohlstehen: also müssen feine ingenia und gute köpffe zur schulen gehalten werden / sollen sie wohlgerathen / und hat man desto mehr sie in scharffe zucht zu halten / ie herrlicher die köpffe seyn / weil die erfahrung lehret / daß diese bey ermangelung der zucht desto schlimmer werden. Je generoser und edeler ein pferd ist / je weniger wird es einen reuter leiden und aussitzen lassen / sondern desto mehr um sich schlagen / wenn es in der schulen nicht darzu gewöhnet. Je fruchtbarer ein acker ist / ie mehr unkraut / dornen und disteln wird er tragen / wenn er nicht mit fleiß bestellet und gewartet wird. Man sagt zwar sonst von kindern guter art / daß sie sich selber ziehen / ist aber von der willigen untergebung und annehmung

nehmung der zucht zu verstehen/ und daß sie ihren Præceptoribus und zuchtmeistern wegen ihres fleisses und gehorsams nicht viel mühe machen. Zucht muß dabey seyn/ und darff nicht ermangeln. So guter art auch Salomo war/ und so eine feine seele er auch bekommen/ so scharff wurde er in der zucht gehalten. Ob er schon eines mächtigen Königs sohn war/ dennoch ward er unter die hand Nathans / des Propheten gegeben/ der züchtigte ihn in der Gottesfurcht / daß er für allen dingen das angesicht des HErrn suchete/ in der lehre/ daß er an weisheit und allerhand wissenschaft wuchse und zunahme/ in der tugend und einem königlichen Prinzen wohlansiehenden sitten/ welches alles 2. Sam. XII, 25. kurz angedeutet/ und von ihme selbst im sprichwörtern und predigerbuche oft berührt und wiederholet wird. Durch diese zucht ward er besser/ als er anfangs nach der geburt war/ ob man anfangs gleich an ihme als einem kinde guter art nach selbigem stande nichts zu tadeln wuste. Denn Gottesfurcht/ wissenschaft und tugend keinem angebohren / sondern durch die zucht und unterrichtung allererst eingepflancket wird. Das haben alle Christliche Regenten erkennet/ und wird keiner seyn/ der löblich regieret/ welcher nicht mit Salomo unter der zucht gewesen/ und seine Prinzen wiederum zur zucht halte. Wie Kayser Theodosius seine beyden Prinzen/ einem Diacono zu Rom/ namens Arsenio/ zur zucht anbefohlen/ und ihnen die Gottesfurcht/ lehre und gute tugend gehorsamlichst anzunehmen ernstlichen gebotten/ unter welcher zucht sie sich auch willig finden lassen / andere exempel zu geschweigen.

Und das ist *εὐπαιδεία*, die feine zucht/ die bey allen feinen Studenten seyn muß/ passive, daß sie dieselbe annehmen / und sich ihr willig unterwerffen. Unter der zucht in der Gottesfurcht müssen sie sich finden lassen / daß sie am allerersten sich wenden Gottes angesicht zu suchen/ all ihr studieren täglich mit andächtigen gebet anfangen und schliessen / in täglicher busse und besserung herein gehen/ mit rechtem eifer des Gottesdienstes abwarten/ in an-

hörung

Locus
Commun.

höhrung der predigten/gebrauch des H. Abendmahls/und besuchung
 der kirchen/nicht nur am sabbathstage/sondern auch in der woche/
 wenns kirchenszeit ist. Kein zweiffel ist/ es wird Nathan den jun-
 gen Salomo alle tage zum morgen- und abendopffer mit an den ort/
 den der HErr zu seinem dienst erwählet / genommen haben. Und
 dahin sind noch alle iko Studenten zu verweisen/so oft der öffentliche
 Gottesdienst und predigt für die ganze gemeine gehalten wird.
 Wie wollen es doch die Professores in ewigkeit bey Gott verant-
 worten / welche zu der stunde/ da zur öffentlichen versammlung und
 predigt / im Gotteshause zu erscheinen/ geläutet wird/ wider ihre
 pflicht collegia und lectiones halten/ und damit die Studenten/
 die sie zur pietät und Gottesfurcht anmahnen und ziehen solten /
 mehr davon avociren? Sie mögen es vermänteln wie sie wollen/
 so ist's und bleibets dennoch unrecht/ und giebt noch darzu der jugend
 ein unverantwortliches Ergerniß. Wäre bey manchem Professo-
 re selbst eine bessere Gottesfurcht und grössere liebe zum Gottes-
 dienst/ er würde warlich sich schämen solcher treuen erinnerung also
 ohne vernunft zu widersprechen. Es gehet der öffentliche Gottes-
 dienst allen collegiis und lectionibus vor / und versäumet ein
 Student bey verabsäumung einer einigen predigt mehr/ als er in
 zwanzig lectionen auch des vornehmsten Professoris lernet/
 wenn er auch gleich Theologica drinnen tractiret. Fleissig gebe-
 tet und zur kirchen gangen/ ist halb studieret. So iemand un-
 ter euch weisheit mangelt/ der bitte von Gott/ der da gie-
 bet einfältiglich iederman/ und rückt's niemand auf / so
 wird sie ihm gegeben werden/ sagt Jacob in seiner Epistel am
 I, 5. Alsdenn folget die zucht in der lehr und unterwei-
 sung / derer sich die Studenten in lectionibus, disputationi-
 bus und anderen exercitiis, publicè und privatim zu bedienen
 haben. Keiner gedencke / daß er zu hause allein auß den büchern
 schon gelehrt genug werden könne. Wenn das wäre/hätte er nicht
 auf die Academie ziehen dürffen/ da Professores mit grossen
 kosten

kosten für die Studenten erhalten werden. Wie wird was rechtes
 aus solchen *αὐτοδίδακτοις*, die zugleich ihre selbst eigene lehrer und hö-
 rer seyn. Das lernen aber/das man unter der zucht und anführung
 der Herren Professoren hat/ mus sein ordentlich geschehen/ das
 man nicht die pferde hinter den wagen spanne / und das hinterste zu
 forderst lehre / sondern eines nach dem andern studiere / wie es auf
 einander folgen sol / darüber es keinem an guten consiliis und ma-
 nuductione fehlet / wenn er nur einen der Herren Professoren,
 zu dem er seine confidens und vertrauen trägt / deshalber zu ra-
 the ziehet. Dahin insonderheit gehöret / daß man die Lectiones
 publicas über die Collegia privata achte / und fleßiger besuche.
 Ein seltsames ding! daß wir in Collegiis privatis zu hause allezeit
 mehr Auditores antreffen/ als publicè in denen Auditoriis, da
 doch Gott einen besonderen segen in die Auditoria publica gele-
 get/ auch Professores allda von rechtswegen weit grösseren fleiß
 anwenden. Zudem wird auch beständigkeit erfordert/ und daß man
 das/ was man angefangen/ auswarte/ nicht eines Collegii oder
 Lection, wenn man halb hinein kommen / überdrüssig werde/ und
 denn aussen bleibe und auf was anders falle / noch viel weniger
 von einer Facultät auf die andere gerathe/ ist was in Theologicis,
 bald in Juridicis, und ehe man sichs versihet / wiederum in Medi-
 cis tractire. Denn aus solchen fladdergeistern nimmermehr was
 rechtes wird / von denen es heisset /in omnibus aliquid, in toto
 nihil, sie wollen in allen was gethan haben / und wissen
 nirgends etwas gründlich / sondern alles nur oben hin. Der
 gelehrte Erasmus pflegete sie mit androgynis zu vergleichen/ die
 weder rechte männer/noch rechte weiber seyn/sondern halb man/halb
 weib/ und können doch weder als männer/ noch als weiber sich er-
 weisen. Eben also wollen auch dergleichen unbeständige in alle sät-
 tel gerecht seyn/ und von allem wissen/ und wenns darzu kömt/ kan
 man sie in keiner Facultät gebrauchen / und weder einen Theo-
 logum, noch Juristen oder Medicum daraus machen. Dar-

um wer Theologiam studieret / der bleibe darbey / er findet ge-
nung zu thun / und hat sich um die Juristerey wenig zu bekümmern.
Also wer Jura oder Medicinam studieret / der dencke immerdar /
hoc age, dieses ist zu thun! und zwar mit allem fleiß / von dem
ein Studiosus gar den namen hat / daß er nicht ablasse allen fleiß
anzuwenden / solte er auch über dem studieren / wie eine nachtigal
über dem singen / ersterben. Wo solche zucht in der Gottesfurcht
und unterrichtung wohl anschläget / da wird sichs alsdenn mit der
zucht in der tugend wohl selbst geben / daß sich Studenten fein
zur gerechtigkeit und erbarkeit bringen lassen / im glauben / liebe / hof-
nung üben / friede suchen und ihm nachjagen / und also dieser zuchtre-
gel sich unterwerffen / welche Paulus dem jungen Timotheo für-
schrieb: Fleuch die luste der jugend / jage aber nach der ge-
rechtigkeit / dem glauben / der liebe / dem frieden / mit allen /
die den Herrn anrufen von reinem herzen / 1. Tim. II, 22.
Das alles heisset zusammen eine feine Studentenzucht.

Ufus
pro Paren-
tibus.

Welches abermahl so wohl Eltern als Studenten zu einer gu-
ten nachricht dienet. Den Eltern / daß wenn sie ihre kinder auf die
Universität schicken / sie doch ja dieselben nicht frey dahin ziehen las-
sen / sondern ihnen entweder gute aufseher mitgeben / die sie in der
zucht halten / oder doch an Professores und solche leute recom-
mendiren / bey denen sie wissen / daß sie in der zucht wohl versorget
seyn. Es erfodert die höchste noth / weil junge bursche sich nicht so bald
begreifen können / wenn sie / wie junge kälber und lämmer auß
dem stall auf die freye wiesen / also auß der schulen / da sie strenge ge-
halten werden / in die Academische freyheit / gelassen werden / bis
das kalbfleisch etwas abgelauffen. Horatius hat sie gar schöne abge-
mahlet /

Imberbis juvenis tandem custode remoto,
Gaudet eqvis canibusqve, & aprici gramine campi,
Cereus in vitium flecti, monitoribus asper,
Utilium tardus provisor, prodigus æris:
Sublimis, cupidusqve, & amata relinquere pernix.

Das

Das ist/ Wenn ein junger mensch/ dem der bart noch nicht gewachsen/ ohne aufseher in die freyheit kommet/ so ist's leicht um ihn geschehen/ da will er nur mit jagten und spaziergehen sich erlustiaen/ ist wie ein wachs/ so in alle lasterformen kan gedrückt werden/ giebt lose wort/ wenn man ihn wohlmeynend erinnert/ dencket nicht auf dem nachwinter/ sondern läset wacker drauff gehen/ ist stolz/ und will bald dies bald jenes haben/ und wenn ers hat/ ist ers bald überdrüssig. Das nennen Hiob und David sünde der jugend/ die im dem alter hernach ein schweres gewissen machet/ das jener klaget: Du schreibest mir an betrübnuß/ und wilt mich umbringen um der sünde willen meiner jugend/ Job. XIII, 26. Und dieser seuffzet: Gedencke nicht der sünde meiner jugend/ und meiner übertretung/ Psal. XXV, 7. Diesem übel können eltern gar füglich durch das zuchtmittel fürbeugen. Sie gedenden doch ja nicht/ daß sie etwas an kosten ersparen wolten. Denn zu geschweigen/ die gute auferziehung weit besser ist/ als viel gold und silber/ welches unerzogenen kindern/ ob dessen ihnen gleich noch so viel hinterlassen wird/ wenig fruchtet/ da hingegen gute zucht ihr ganzes leben hindurch nützet und ein unvergleichlich Capital ist/ damit sie selbst viel geldes und gutes gewinnen können: so erfahrens offtermahls eltern mit ihrem und der kinder grösssten schaden/ daß ein solches junges ihm selbst gelassenes blut wohl zehen mahl mehr ohne Ephoro durchbringet/ als man auf einen feinen Inspectorem, oder auch Professorem, da man ihn demselben anvertrauet/ hätte wenden dürffen. Drum hastu kinder/ saget Sirach/ so zeuch sie/ und beuge ihren hals von jugend auf/ Sir. VII, 25.

Gleich wie es nun auf keiner Universität an guter zucht man- pro Studio-
fis.
gelt/ also wolten doch auch die Herren Studenten solche willig an-
nehmen/ und sich züchtigen und ziehen lassen. Es will zwar man-
chem sehr selzam fürkommen/ wenn man in den Conciliis sich was

scharff erweist/ und über alle zucht gestrenge hält; aber was hilffts? es muß seyn/ es ist zu euerm nutz angesehen / folget nur / ihr werdet uns mit der zeit noch dafür danken. Lasset die Gottesfurcht euer erste sorge seyn in allen euren fürnehmen / denn die furcht des HERRN ist der weisheit anfang/ das ist eine feine flugheit/ (die machet einen feinen Studenten) wer darnach thut/ des lob bleibet ewiglich/ Psal. CXI, 10. 11. die Gottseligkeit ist zu allen dingen nütze/ und hat die verheissung dieses und des zukünftigen lebens/ 1. Tim. IV, 8. Studieret fleissig und ordentlich/ und nehmet allezeit das dic cur hinc wohl in acht. Hat mancher zum galanten leben bisher belieben getragen / und ihm wohl gethan / wenn er dem frauenzimmer aufgewartet / und von ihm wieder charesiret worden/ hat er zum bursalischem müßiggehen/ schmausen und dergleichen lust gehabt/ der dencke / daß das alles ein solcher Sirenen gesang sey/ welcher ihn ins äußerste verderben leitet. Was habt ihr hernach davon/ wenn ihr die schöne edele zeit/ die zum studieren anzuwenden war/ und nimmer wiederkommet/ verlohren? wenn ihr euer geld/ dafür ihr bücher kauffen und Collegia bezahlen soltet/ in nârrischen habit und feindseliger Frantzösischer landerly verstolckiret/ oder den damen verspendiret/ die euch noch darzu außlachen/ und als verliebte jecken durchziehen? O lieber ist gesäet/ daß ihr hernach erndten könnet! Wenn du in der jugend nicht samlest/ was wilst du im alter finden? fraget Sirach cap. XXV, 5. Wie viel junger leute sind so voller eingebildeter weisheit/ daß sie meynen / sie haben schon alles an den schuhen zerrissen! wenn sie aber hernach in ein aint kommen / da sehen sie allererst/ wieviel ihnen mangle / und wünschen / daß sie die zeit ihrer jugend auf der Universität möchten besser angewendet haben. Demosthenes war ein weiser und kluger mann/ und durch ganz Griechenland hochberühmet / der nicht viel müßig in seiner jugend gegangen/ sondern fleissig studieret hatte/ noch dennoch klagete er/ als er ist im hundert und siebenden jahre seines alters den tod für augen sahe/

saher/ er betauere nichts mehr/ denn daß er igo auß diesem leben hinaus müste/ da er erst recht anfienge klug und verständig zu werden. Was wollen doch junge menschen von ihrer kunst und weisheit rühmen? Mancher wäre noch zu was gelanget/ wenn er ihm nicht eingebildet/ er hätte es schon. Drum folget guten rath/ und lasset euch mit Salomo wohl erziehen/ wohl in der Gottesfurcht/ wohl in der lehre/ wohl in der tugend/ Des wird euch hernach diese außgestandene zucht recht sanffte thun! Nehmet an die zucht lieber denn silber/ und die lehre achtet höher denn köstlich gold. Denn weisheit ist besser denn perlen/ und alles was man wünschen mag/ kan ihr nicht gleichen/ Prov. IIX, 10. 11. Höret die zucht und werdet weise/ und lasset sie nicht fahrē. Wohl dem menschen/ (sagt die weisheit) der mir gehorchet/ daß er wache an meiner thür täglich/ daß er warte an den pfosten meiner thür. Ibid. v. 33. 34. wer zucht läset fahren/ der hat armuth und schande/ wer sich gern züchtigen läset/ wird zu ehren kommen/ Prov. XIII, 18. Gehorche dem rath/ und nim die zucht an/ daß du hernach weise sehest/ Prov. XIX, 20. sind alles ermahnungen/ die könig Salomo auß erfahrung/ iedoch durch antrieb und regierung des H. Geistes/ allen Studenten giebet/ ihnen die *εὐπαιδείαν* und feine Studentenzucht als ein nöthiges stück/ das an ihme so wohl angeschlagen/ wohl einzubilden.

Das dritte requisitum ist noch übrig/ und mit ganz wenigen durchzugehen/ da bey einem feinem Studenten

III. *εὐζωία*, ein fein Studentenleben

seyñ muß. Das war bey Salomo: Ich wuchs/ saget er/ zu einem unbesleckten leibe. Wir stellen igo alles dahin/ wie mancherley man sonst diese worte im grichischen haupttexte/ (*ἡλθον εἰς σῶμα ἀμίαντον*) herum drehen und verstehen will/ es würde außzuführen zu lang seyn. Salomons wahre meynung ist diese/ er sey durch die gute zucht zu einem tugendhaften leben gelanget/ welches

III. *εὐζωία*.
Textus.

σῶμα ἀμίαντον, cor-
er

pus imma-
culatum.

er auch schon in seiner jugend habe herfür leuchten lassen. Das heisset sonst *εὐζωία* ein seliges leben/ welches in operatione & exercitio virtutum, in beflüssigung und außübung aller tugenden bestehet/ hier aber nennets Philo unter Salomons namen *σωμα ἀμίαντον* einen unbesleckten leib. Denn ob gleich die tugenden eigentlich in der seelen und gemüth ihren sitz haben/ so fallen sie doch durch den leib den leuten in die augen/ und werden vermittelst des leibes außgewürcket. Wie demnach dem H. Apostel Jacob *σωμα*, oder der leib so viel ist/ als das ganze leben und alle actiones und verrichtungen eines menschen/ wenn er saget/ daß die junge (*ὄλον τὸ σωμα*) den ganzen leib beslecke/ Jacob. III, 6. dahin nicht uneben auch Pauli redensart zu ziehen/ wenn er vom jüngsten gericht redet/ daß allda ein ieglicher empfahen solle/ nachdem er gehandelt hat/ bey leibes leben (*τῷ ἴδιᾳ τῷ σωματι*) es sey gut oder böse/ 2. Corinth. V, 10. (vid. Dilherr. in *Ecl. Nov. Test. p. 387. seqq.*) also heisset auch allhier *σωμα* der leib/ diejenige verrichtung/ so bey leibes leben geschiehet/ und bey etlichen tugendhafft/ bey etlichen aber lasterhafftig/ bey diesem mit allerhand sündenboth und unflath ziemlich besleckt/ bey jenem unbesleckt ist. Weil nun Salomo in seiner jugend einen tugendhafften wandel herfür leuchten lassen/ als nennet er seinen leib *σωμα ἀμίαντον* unbesleckt/ wie droben Sap. III, 13. eine keusche matron genennet wurde *ἡ ἀμίαντος*, die unbesleckt ist/ die da unschuldig ist des sündlichen bettes. Hebr. XIII, 4. stehet dis wort von einem züchtigen ehebette/ die ehe sol ehrlich gehalten werden bey allen/ und das ehebette unbesleckt/ *ἡ κοίτη ἀμίαντος*. Ja von Christo selbst kommts in selbiger epistel vor/ daß er sey heilig/ unschuldig/ *ἀμίαντος* unbesleckt/ von den sünden abgesondert/ Hebr. VII, 26. Also finden wir es von dem Gott angenehmen dienste/ der ihm in außübung guter wercke geleistet wird/ ein reiner unbesleckter Gottesdienst (*θενοσκεία καθαρά καὶ ἀμίαντος*) für Gott dem vater ist der; die wänsen und wittwen in ihren

ren

ren trübsal besuchen / und sich von der welt unbesfleckt be-
halten / Jac. I, 27. und noch einmahl von dem erbtheil des ewigen
lebens / das behalten wird im himmel / wenn es St. Petrus κληρο-
νομίαν ἀφθαρτον, καὶ ἀμίαντον καὶ ἀμάραντον ein unvergängli-
ches / und unbesflecktes / und unverwelckliches erbe nennet /
1. Pet. I, 4. daß also σῶμα ἀμίαντον ein unbesfleckter leib dieses ist /
wann man sich für besleckung und untugend hütet / und weder mit
sünden / die ausser dem leibe sind / besudelt / noch an seinem
eigenem leibe sündiget / 1. Cor. VI, 18. wenn man von aller
besleckung des fleisches und des geistes sich reiniget / und
fortfähret mit der heiligung in der furcht Gottes / 2. Cor.
VII, 2. wenn man verleugnet das ungöttliche wesen und die
weltlichen luste / und züchtig / gerecht und gottselig lebet in
dieser welt / Tit. II, 22. Solches heiliges leben war bey Salomo /
in welchem und zu welchem er unter der zucht und hand Nathans
gewachsen und kommen war.

Und soll auch bey allen Studenten seyn / bey welcher Facultät
sie auch zu verbleiben gedencken. Die so genanten Stuzer vermei-
nen nicht / als ob sie hierin ein Privilegium und mehr macht hät-
ten / als die Catechismusknechte / wie man uns / die wir Theolo-
giam studieren / zu nennen pfleget. O nein! Salomo war auch
kein schwarzmantel / sondern gar ein Königlichem Prinz / er war nicht
aus dem stamm Levi / der etwan ein Priester werden sollen / sondern
aus dem stamm Juda / ein künftiger Hofmann / ja der König
selbst werden / und nach seines Herrn Vaters tode regieren solte /
doch wuchs er zu einem unbesleckten leibe. Keiner kan ein
feiner Student heissen / der nicht dies requisitum an sich habe.
Da gehdren nun alle Studententugenden her / die wir igt wegen
längstverflossener zeit nicht erzählen können / absonderlich die De-
muth / daß sie nicht trachten nach hohen dingen / sondern
sich herunter halten zu den niedrigen / Rom. XII, 16. Die
verträglichkeit / daß sie einander mit guter freundschaft / mit
aller

Locus
Commun.

aller demuth und sanfftmuth / mit geduld in der liebe vertragen / wie sonst Paulus alle Christen darzu ermahnet Ephes. IV, 2. die mässigkeit / der sich dort auf der Babylonischen Universität Daniel und seine Gesellen beflissen / Dan. I, 12. Wo unmässigkeit ist / da studieret es sich nicht wohl / hingegen wenn der maß gen mäßig gehalten wird / so schläfft man sanfft / so kan einer des morgens frühe aufstehen / und ist fein bey sich selbst / Sir. XXXI, 23. die keuschheit / daß sie einen bund mit ihren augen machen / und nicht achten auf eine jungfrau / Job. XXXI, 1. damit sie andern sich hernach mit Timotheo zum fürbilde auch in der keuschheit darstellen können / 1. Tim. IV, 12. und was dergleichen tugenden mehr seyn.

Ufus
pro Studio-
fis.

Das behaltet demnach wohl / O liebsten kinder / und werth-
geschätzten söhne ! und lebet also in der jugend / daß es euch im alter
nicht gereue. Hoffarth lasset weder in euren herten / noch
in euren worten herrschen / denn sie ist ein anfang alles
verderbens / Job. IV, 14. Je höher ihr seyd / ie mehr euch
demüthiget / so wird euch der HErr hold seyn / Sir. III, 20.
Befleißiget euch der erbarkeit gegen jederman / so viel an
euch ist / so habt mit allen menschen friede / höret ihrs / wie
euch der Apostel selbst von solchen unsug abmahnet / den ihr jüngst
mit den stattknechten hier gestiftet / und drüber solchen lärm und
nachtgeschwärm angefangen / daß ihr schlechte ehre davon getra-
gen : habt mit allen menschen friede / spricht er Rom. XII, 17.
Darum sauffet euch nicht voll weins / darauß ein unordig
wesen folget / Ephes. V, 18. Denn wo ist wehe ? wo ist leid ?
wo ist zand ? wo ist klagen ? wo sind wunden ohn ursach ?
wo sind rothe augen ? nemlich / wo man bey dem wein liegt /
und kömmt außzusaußen / was eingeschencket ist / 2c. Prov.
XXIII, 29. seqq. Hütet euch doch ja für der besleckung des leibes /
darzu das böse fleisch und blut der lusternen jugend sehr geneiget /
und fliehet für den mägden / die darzu anlaß geben und manch ehrlich
blut

blut verführen/ als für dem teufel selbst. Betet fleißig mit Sirach:
HERR **GOTT** Vater/und **HERR** meines lebens/ behüte
 mich für unzuchtigern gesichte / und wende von mir alle
 böse luste / laß mich nicht in schlemmen und unkeuschheit
 gerathen / und behüte mich für unverschämten hertzen/
 Sir. XXIII, 4. 5. 6. In summa / was der alte Tobias seinem
 sohn für eine erinnerung gab / das soll ein iedweder Student ihme
 iso als eine durchgehende lebensregel lassen gesaget seyn: Dein le-
 benlang habe **GOTT** für augen und im hertzen/und hüte
 dich/ daß du in keine sünde willigest/ und thust wider **Gott-**
tes gebot / Tob. IV, 6. Das heist *σωα αμ' αὐτοῦ* ein unbesleck-
 ter leib/ da ihr euer Studentenleben eines theils mit keiner gewis-
 sen-nagenden unreinigkeit beflecket / hingegen anderes theils viel-
 mehr zu **Gottes** ehren und euerm ruhm und nutz mit allen lobwür-
 digen tugenden außzieret. Darum so wendet allen euren fleiß
 daran/und reicht dar in eurem glauben tugend/und in der
 tugend bescheidenheit / und in der bescheidenheit mäßig-
 keit/und in der mäßigkeit geduld/und in der geduld **Gott-**
seligkeit/und in der **Gottseligkeit** brüderliche liebe / und in
 der brüderlichen liebe gemeine liebe. 2. Pet. I, 5. 6. 7.

Wohlan/ so wären denn dieses also die fürnehmsten requisi- Epilogus.
 ta und stücke eines feinen Studentens. Also war Salomo in sei-
 ner jugend geartet/also studirte/also lebte er/also müisset ihr auch alle
 geartet/ und in eurem studieren und leben beschaffen seyn/ wollet ihr
 das lob feiner Studenten darvon tragen.

Run der **HERR**/ von welchem alle gute gaben/ und alle voll-
 kommene gaben herabkommen als von dem Vater des liechts/
 schütte seine *χαρισματα* und gnadengaben über euch auß/und lasse
 euch alle kinder guter art seyn/ und eine feine seele haben / daß ihr
 wohl geschickt und tüchtig an euren beruff gehen könnet! Er regiere
 euch mit seinem **H. Geist**/ daß ihr unter guter zucht/ die euch nicht
 mangelt/ gottesfurcht/ weisheit und tugend annehmet / un also mehr

S

und

und mehr zu einem unbefleckten leibe wachset! Lieben brüder/
thut desto mehr fleiß/ euren (Studenten=) beruff und er=
wählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut/ wer=
det ihr nicht straucheln/ und wird euch reichlich nicht allein
in diesem leben mit vielen segen/ ehre und freude belohnet / sondern
wenn ihr auch gleich über und mitten in euerm studieren/ (wie wir
denn alle jung und alt in Gottes händen seyn/) mit unserm seligen
Herrn Feiner/ einem feinen Studenten/ im HErrn versterben sol=
tet/ dargereicht werden der eingang zu dem ewigen reich
unfers HErrn und Heylandes Jesu Christi / welchem sey
ehre in der gemeine/ die in ihm ist zu allerzeit/ von ewigkeit
zu ewigkeit! Amen!

Lebenslauff.

Weil wir nun einen feinen Studenten in idea
und abriß/ wie er nach seinen fürnehmsten stü=
cken beschaffen seyn müsse/ erkennet/ als haben
wir schließlich annoch anzuhören/ wie solchen
unser seligverstorbener/ der weiland Wohleh=
renveste/ Vorachtbare und Wohlgelahrte/ Herz NICO=
LAUS FEINER/ beyder Rechten beflissener/ welchem
wir hiemit die letzte ehre geben/ mit seinem exempel ex=
primiret.

Es ist derselbe von Christlichen und vornehmen eltern
in der H. Reichs-Stadt/ Franckfurt am Mann/ auf diese
welt gebohren den 4. Octobris Anno 1655. zwischen 8. und
9. uhr vor mittage. Sein Herr Vater ist der Wohlehrens=
veste / Groß-Nachtbare und Wohlweise Herr Johannes
Feiner/ Vornehmer des Raths daselbst. Die Frau Mut=
ter/

Lebenslauff.

ter / die viel Ehr- und Tugendreiche Frau Magdalena /
des weiland Ehrenvesten und Wohlfürnehmen Herrn
Wilhelm Kolbens / auß einem in Franckfurth wohlbe-
namten Geschlechts / eheleibliche Tochter. Sein Herr
Großvater ist gewesen der Ehrenveste und Wohlfürneh-
me Herr Johannes Feiner / Bürger und Handels-
mann zu Marburg. Seine Frau Großmutter vom Herrn
Vater / Frau Anna / gebohrne Wendelin auß Francken-
berg / von der Frau Mutter / Frau Rosina / gebohrne Köh-
lerin / Hn. Wilhelm Kolbens sel. Hausfrau in Franckfurt.

Sobald nun seine geliebte Eltern / die beyderseits noch
am leben / und diesen frühzeitigen todesfall ihres lieben
sohns herzherschmerzlichen betrauren / mit solchem er-
wünschtem ehesegen von der hand des HErrn erfreuet
worden / haben sie alsobald / in erwägung dessen ange-
bohrner sündlichen unreinigkeit / dieses ihre fürnehmste
sorge seyn lassen / daß er zur geistlichen wiedergeburt dem
HErrn Christo fürgetragen / und in der Heil. Taufe zu ei-
nem Gotteskinde geheiligt / und in dem gnadenbunde
zum miterben der ewigen seligkeit aufgenommen werden
möchte. Welches auch folgenden 6. Octobris zu werck ge-
richtet / und er mit dem namen NICOLAUS in das buch
des lebens eingezeichnet worden. Nachgehends haben sie
an treufleißiger erziehung nichts ermangeln lassen / son-
dern ihn zum gebet und Gottesfurcht gehalten / auch durch
privat-information treuer Præceptorum im lesen un̄ schrei-
ben unterrichtet / bis sie ihn Anno 1662. den 21. May in das
öffentliche Gymnasium zur information übergeben / wo-
selbst er auch über 10. Jahr verblieben / und in seiner latini-
tät und humanioribus sich also fleißig erwiesen / daß nicht
allein seine Herren Præceptores, welche ihn als ein kind
guter art / und der eine feine seele von Gott bekommen /

Lebenslauff.

erkennet / allezeit ein gutes gefallen an ihm gehabt / sondern ihn auch ad altiora studia zu schreiten tüchtig erkläret / und Ao. 1672. den 31. Septembris mit gutem lob dimittiret.

Weil er denn einen feinen Studenten abzugeben / einen guten grund geleyet / als hat ihn sein Herr vater auf die Universität Marburg verschicket / allda er der Herren Professorum information fleißig sich bedienet / und wiewohl er sich daselbst noch länger aufzuhalten / und seine wohlangefangene studia noch ferner zu continuiren vermeinet / so hat doch das eingefallene unruhige kriegeswesen seinen Herrn vater bewogen / ihn am 4. May des folgenden 1673. jahrs wieder von dannen nach haus zu beruffen / des vorhabens / ihn auf eine andere Universität / woselbst er mit besserer ruhe und weniger gefahr seine studia fortsetzen möchte / zu versenden. Allermassen er ihn denn / noch den 18. May selbiges monats nacher Straßburg abgefertiget / da er als ein feiner Student Collegia tam privata, quam publica, Philosophica und Juridica fleißig besuchet / biß er nach einem verflonnenen jahr beliebung bekommen / auch andere Universitäten zu besuchen. Welches sein verlangen / und insonderheit die gute inclination, die er hieher nacher Leipzig getragen / als er seinem Herrn vater eröffnet / hat er dessen consens gar leicht erhalten. Wie er denn mit dessen bewilligung den 25. Augusti Anno 1674. wiederum von Straßburg hinweg und zu seinen geliebten Eltern gezogen / von denen er den 23. Septembris darauf sich in beyleitung des segens seiner eltern zu uns aufgemachet. Als er hier angekommen / hat er sich ins haus und an den tisch / bey dem Wohl-Edlen / Besten / Hochgelahrten und Hochweisen / Herrn Christoph Georg Schützen / vornehmen JCo, wie auch des Raths und ieziger zeit hochlöbl. regierenden Stadt-Richter / begeben / welche

Lebenslauff.

welcher ihn auch in ansehung seiner Modestiae und guten zucht gerne aufgenommen / geliebet / und als sein kind bis an sein seliges ende in guter vorsorge gehalten / zumahl er seinen fleiß / den er diese wenige zeit in seinen Studiis erwiesen / mit besondern vergnügn attendiret.

Sein Christenthum hat er allenthalben wohl geführet / und ob er zwar nicht Engelrein gewesen / sondern seine mängel / schwachheiten und gebrechen / wie alle andere menschen / bekennen müssen / so hat er doch solche fleißig bereuet / un̄ seinem Gott demüthig abgebeten / des H. Abendmahls Christi sich öftters gebraucht / und dadurch seinen glaubē gestärcket / Gottes wort fleißig gelesen / die predigten besuchet / und sich in seinem leben darnach gerichtet. Seinen herzogeliebten eltern hat er kindlichen respect, gehorsam und ehrerbietung / wie nicht weniger seinen Herren Præceptoribus publicis un̄ privatis schuldige danckbarkeit / un̄ männiglich / mit dem er umgegangen / freundschaft un̄ bescheidenheit erwiesen / daß iederman gute hoffnung geschöpffet / er werde demahleins zu einem solchen man̄ aufwachsen / dessen sich die geliebten seinigen zu trösten / und das vaterland zu erfreuen hätte.

Gott dem H. Ern aber hat gefallen / ihn als einen Studenten / auß dieser welt zu holen. Massen er ihn gegen außgang des Decembris mit einem hefftigen fieber heimgesuchet / bey welchem er anfangs über abwechselung der hize und des frosts / und über anhaltende kopffschmerzen geklaget / worbey sich zugleich der appetit zur speise / und aller schlaf und kräfte verlohrē. Man hat es zwar an köstlichen medicamenten Bezoardicis un̄ Cordialibus auf verordnung des Herrn Medici nicht ermangeln lassen / aber an statt der besserung haben sich von tage zu tage hefftigere symptomata ereignet / dannenhero er selbst im verlangen nach

Lebenslauff.

einer seligen auf löfung/nach dem besten zehnpfennig des wahren Leibes un Blutes Jesu Christi geseuffzet/auch solches am 2. Christfeyertage durch meine hand / nach erhaltener absolution und loszehlung von allen seinen sünden / die er in wahrer reu und festen glauben an seinen Heyland und Erlöser demüthiglich gebeichtet/ benebenst bibli-schen herzerquickenden troste empfangen/darüber er sich voller freuden vollends dem Göttlichen Vaterwillen zu leben und zu sterben übergeben. Indem nun die anxietates cordis immer hefftiger worden/ haben sich starcke convulsiones mit darbey eingefunden/ und sich alles zu einem seligen ende geschicket; welches dann auch den 28. Decembris. war der tag nach den heiligen Christtagen / nach Gottes gnädigen wohlgefallen / abends um 8. uhr erfolget/ da er sanfft und selig nach angehoreten herzlichen trost/ und empfangener meiner priesterlichen einsegnung/bey guter vernunfft ohn einiges zucken und ungeberden eingeschlafen / nachdem er auf dieser welt 19. jahr/ 3. monat/ und 10. stunden gelebet.

Ein kurzes alter/ das sonder zweifel denen lieben vornehmen Eltern sehr zu herzen gehet / die große hoffnung von diesem Sohn gemachet. Aber Gott hats so haben wollen/der habe denn seine seele selig! Er lasse hier in diesem tempel seinen geheiligten leichnam bis auf den tag der frölichen wiederbringung aufruhen/und gebieth alsdann eine erwünschete auferstehung zum ewigen leben/ darauf er hier gehoffet! Er tröste die geliebten Eltern wieder/ nachdem er sie durch diese schmerzliche post betrübet/und ersetze anderweit mit tausend segnen / was an dieser ihrer gefasseten hoffnung abgegangen! Er sehe unsere werthe Academie mit gnädigen augen an/ wende dergleichen frühzeitige trauerfälle ab/ und erhalte Lehrende und Lernende bey allen glücklichen wohlwesen! Er gebe/ daß wir alle an unser gewiß bevorstehendes ende / dessen stunde uns nur verborgen ist/ täglich gedenccken/und wenn zeit und stunde kömmet/ auch frölich und selig in erwartung des fleisches auferstehung zum ewigen leben hindurch dringen! Das alles gebe Gott der Himmlische Vater/durch Jesum Christum/ in Krafft des H. Geistes/und wer es von herzen wünschet/ der seuffte mit mir ein gläubiges und andächtiges

Vater Unser.

Abdankungs = Rede /
gehalten
von
Jacob Stahlkopffen.

Abdankungs-Rede.

Magnifice Academiae Rector.

Magnifici, Hoch- und Wohl-Edle/ Hoch-
Ehrwürdige / Edle/ Beste/ Großachtbare / Hoch-
und Wohlgelahrte/ Hochweise/

auch

Wohl-Ehrenveste/ Vorachtbare und Wohl-
fürnehme Herren/

Meine respectivè hohe patronen, Lehrer / mächtige
Förderer /

auch

Hochgeschätzte große Gönner und Freunde.

Als was rares und ungemeines mercket der be-
kante Geschicht-Schreiber Aventinus an/von Ludo-
vico dem ersten Pfalz-Grafen bey Rhein / daß derselbe
zu Heidelberg/ allwo er doch Zeit seines Lebens sich we-
nig aufgehalten/ dennoch in eben der Stadt/in eben dem
Schlosse/in eben dem Gemach / darin er hiebevordiese Welt erst-
lich erblicket / auch dieselbe wiederum gesegnet habe. Nun will ich
hierüber kein Urtheil fällen/ob dieser Potentat deswegen was besse-
res bey seinem ende gehabt habe / als andere / welchen dergleichen
nicht wiederfahren können. Das ist aber gewiß/daß wir Menschen
ins gemein dieses vor ein nicht geringes Stück zeitlicher Glückselig-
keit halten/wenn wir / wo nicht in eben dem Hause oder Gemache /
darin wir gebohren / dennoch in unserm Vaterlande sterben / und
bey den lieben Unsrigen begraben werden können. Denn ja die Na-
tur selbst uns allen solche Liebe und Zuneigung zu unserm Vater-
lande eingepflancket / daß wir mit dem Homero gestehen müssen:
ἔδεν γλυκίον τῆς πατρίδος, nichts sey süßers als das Vaterland/
und denjenigen nicht alsobald vor einen Zärtling und feige Mem-
me halten können/welcher mit dem tapffern Ulysse/nachdem er lan-
ge von Hause entfernet gewesen/ sich herzlich sehnet und wünschet
zum

Abdankungs - Rede.

zum wenigsten die Feuer-Mauern in seinem Vaterlande rauchen zu sehen. Schäket sich nun ein Wandersmann vergnügt/ wenn er nach seiner langen und beschwerlichen Reise außruhen kan an dem Orte/ dahin sein Sinn stets gestanden: Was Wunder ist es denn/ daß wir uns glücklich halten/wenn unsere Gebeine in unserm Vaterlande / mit dessen Erinnerung wir uns stets ergözet/ zur Ruhe kommen? Was war die Ursache/ daß der Patriarch Jacob nicht sanfft zu ruhen gedachte / ehe und bevor ihm von seinem geliebten Sohne Joseph mit einem Eyde war versprochen worden/ daß ihm die Liebe und Treu erwiesen/ und er nicht in Egypten/ sondern in dem gelobten Lande begraben werden sollte? Was war die Ursache / daß Joseph die kostbaren Pyramides / welche ihm als dem Vater des Landes Egypten nicht wären geweigert worden/verachtete / und lieber auf dem Acker/ in einer Höle wolte begraben seyn/wie er denn dessen ein endliches Versprechen von seinen Brüdern erhielt/das sie oder ihre Nachkommen seine Gebeine bey ihrer Heimsuchung mit sich führen/und im Lande Canaan bey seine Väter begraben wolten? Gewiß / nicht allein das Bild der Nichtig- und Flüchtigkeit des Menschlichen Lebens/ welches die heut grünenden / morgen aber dorrenden Felder: Nicht allein das Bild der Erneuerung und seligen unsterblichkeit/welches die wir bey ankommenden Frühling wieder hervor grünenden Blumen und Gräser/ gar deutlich entwerffen; Sondern am allermeisten die natürliche liebe zum Vaterlande/in welchem sie wusten/das nicht allein ihre Väter schon ruheten/ sondern auch ihre ganze Nachkommenschaft wohnen/ und ihr Begräbniß haben sollte.

Hierzu kömmt/ daß Gott selbst dieses als einen sonderlichen Segen den Frommen versprochen/und den Gottlosen/ als einen Fluch gedräuet/ daß er sie in ein ander Land treiben wolle / daß nicht ihr Vaterland ist / daß sie daselbst sterben und in ihrer Väter Grab nicht kommen sollen.

Daraus entstehet nun diese Frage/ ob derjenige vor unglückseliger

Idem factum esse de reliquis Patriarchis
Stephanus Act. VII, 16.
testatur. Josephus etiam l. II.
Antiq c 4, v. Heideggery
וְיָמָן
Exerc, V, 0. LX.

Abdankungs-Rede.

liger als andere zu achten/ dem das Verhängniß in einem fremden Lande die Todes-Stunde ankündigt/ und ihm auch eine Grabstätte ferne von seiner Väter Grab giebet? So bereden wir uns zwar meistens. Und düncket mich / unter vielen Ursachen/ welche denen hinterlassenen betrübteten Eltern unsers seligverstorbenen Herrn Feiners hefftige Schmerken verursachen/ sey diese die vornehmste/ daß er in der Fremde gestorben / und nun auch in der Fremde muß beerdiget werden. Denn ob sie zwar einen lieben Sohn verlohren/ und also *Tunicæ cordis subtilissimæ* die allersubtilesten Häutgen ihres Herzens sind verletzet worden/ welches ohne häufiges Herz-Blut nicht geschehen kan; So kan doch dieser Schmerz sie so sehr nicht beugen/ wenn sie als Christen bedencken: Kinder sind nicht zu dieser / sondern zu jener Welt gebohren: Ob er ihnen gleich genommen worden/ ehe seine Hoffnung und herrliche Jugend ausgeblühet/ und er die Wissenschaft / und darauf beruhende Ehren-Stuffe erlanget/ welche sein steter Fleiß und nach Ehrenstrebendes Gemüthe ihm promittiret. So können sie doch dieser Trauer entgegen setzen/ an einem Theile den ungewissen Lebens-Termin / weil man alle Stunden und Augenblick den Abschied von Gott erwarten muß; am andern Theil die hohe Ehre / zu welcher er in der hohen Himmels-Schule gelanget / woselbst ein Geheimniß nach dem andern von den 24. Eltesten erörtert wird. Aber ihm nicht selbst die Augen zudrücken können / ihn in der Väterlichen Grufft nicht wissen/dieses Göttlichen Segens beraubet sehen/ daß er heißen soll: Weinet nicht über die Todten/ und grämet euch nichts darum. Weinet über den der dahin zeucht/ denn er nimmer wiederkommen wird/ daß er sein Vaterland sehen möchte: das häufset die Thränen/ das vermehret die Schmerken.

Allein/ betrübtete Eltern / die ich euch abwesend aniezo anrede/ auch dieses kan euch so schmerzhaft nicht vorkommen/wenn ihr euch hierin nicht als blosser Menschen/sondern als Christen bezeuget/ und erwäget: Die Erde sey allenthalben des HERRN/ und aller Orten
die

Abdankungs-Rede.

die Hand des HERRN. Euer geliebter Sohn selbst / ungeachtet die natürliche liebe zu seinem Vater nicht weniger bey ihm als bey andern zu befinden gewesen / wuste gleichwohl diesen Affect dergestalt zu mässigen / daß sein tapfferes Gemütthe auch einen ieden Ort vor sein Vaterland zu halten / und weit besser beredet als Anaxagoras: Undiqve tantundem viæ ad sepulchrum esse, man habe an einem Orte so nahe zum Tode als am andern / mit dem Seneca sich zu resolviren wuste / an allen Orten den Tod zu erwarten. Gesetzt nun / daß ihm diese zeitliche Glückseligkeit nicht wiederfahren / und er nicht in seinem geliebten Vaterlande in dem Weltberühmten Franckfurth hat sterben können. Trotz daß ihm jemand die andere und bessere Glückseligkeit disputirlich machen wolte / als wäre er auffer seinem geistlichen Vaterlande gestorben. Mehr als zu gewiß ist / daß er auch in dem letzten Todes-Moment sich auß dem Mauren des geistlichen Jerusalems / in welcher Stadt Gottes er zu Hause gehörte / darinnen er ein Bürger war / derer herrliche Privilegia er genoss / und vor aller Feinde Anspruch franck und frey war / nicht hat vertreiben lassen. Ubi Philippus, ibi Witteberga. Wo Philippus Melanchthon ist / da ist Wittenberg. So sagten vor diesem die Studenten zu Wittenberg / als die Universität dasselbst wegen Pestilenz und anderer Unruhe zerstreuet ward. Euer seliger Sohn sagte: Ubi IESUS, ibi Patria mea, wo mein IESUS ist / da ist mein Vaterland / da will ich leben und sterben. Ist er nun nicht in euren Armen gestorben / o zweiffelt doch nicht es sey geschehen in den Armen seines Heylandes / auß welchen er sich nicht wolte bringen lassen. Solte Elias deswegen unglücklich gewesen seyn / daß er auß der Reise / und nicht in seinem Vaterlande gen Himmel gehohlet worden? Ich meine nicht. Sondern daß er zu seinem Gott kommen / und in die ewige Freude ist versetzet worden. Wie solte denn euer seliger Sohn deswegen zu beklagen seyn? Aller Enden ist den Frommen der Weg zum Himmel gebahnet. Ist er in sein irrdisches Vaterland nicht wiederkommen / laßt es seyn: Ist er doch ge-

Abdankungs-Rede.

Kommen in das rechte Himmlische Vaterland/daran Gott sein Blut
hat gewand/ihm das ewige πολιτεια und Stadt-Recht erworben/
dahin wir alle gehören/darnach wir uns alle sehnen. Habt ihr ihn
nicht gesehen vor seinem Ende; Geduld/dort werdet ihr ihn sehen/
wenn ihr ihm dermahleinst selig folgen / und bey ihm seyn werdet
ewiglich. Schmercket es euch/ daß ihr ihm das Geleite zu seinem Ru-
he-Bettlein nicht geben könnet. Ey sollet ihr zugewenget seyn/ und diese
hochansehnliche Trauer-Versammlung sehen/wie unser hochwerthes
Universitäten-Haupt mit seinen vornehmen Gliedern: Wie die
theuren Seulen unserer werthen Stadt: Wie der Kern der ganken
Bürgerschaft/ sich so hoch und geneigt erwiesen/ und mit hindanse-
zung ihrer hohen und wichtigen Verrichtungen zu der deduction
eures seligen Herrn Sohns sich eingefunden haben/ so wäre es un-
möglich/ daß ihr nicht soltet herzklichen Trost und merkliche Linde-
rung eurer Schmerzen empfinden. Und was zweiffele ich daran?
Gewiß empfinden sie es iezund abwesend. Wissen aber nicht/wie sie
diese hohe Ehre gegen meine nach ihren hohen Tituln und Ehren
nochmahls hoch- und wohlgewürdigte Herren anders vergelten
können/ als mit einem herzklichen Gebet/um Ihr und der lieben Ih-
rigen hohes Wohlergehen / und Anerbietung gehorsamster und
möglichster Dienste/Kraft meiner wenigen/und nunmehr
geendigten REDE.



RECTOR
ACADEMIÆ LIPSIENSIS
AD
EXUVIAS

*Viri Juvenis morum elegantia, politiori littera-
tura, & Legum Civilium scientia hætenus
florentissimi*

NICOLAI FEINERI

Mœno-Francofurtani,

J. U. Cultoris solertissimi

horâ I. Dormitorio Paulino

inferendas

ACADEMICOS PROCERES

& CIVES

officiose & peramanter

invitat.



Portenti quid præ se ferre non vulgo tantum ac simplicioribus, sed doctis etiam prudentibusq; visa est Eclipsis illa Lunæ insolentior, quæ ipsis Calendis Januariis, anni hujus auspiciis, sub noctem horrendâ ac tristi facie quâdam conspiciendam sese huic Orbi dabat. Et sanè cum eopse die fausta ac fortunata omnia precari quisque alteri soleat, fidus illud contraria omnia facere, & pro felici anno nescio quid calamitatum ac malorum portendere videbatur. Accedebat nudius tertius dies Conversionis Pauli, quæ & ipsa, cum ex nubiloso cælo pluviam afferret, Esuriales veluti ferias, si plebis iudicio standum sit, intimabat. Vulgus enim, quo autore & quibus argumentis inductum, nescio, diem hanc Conversioni Paulinæ sacram inter *Ἡρώδης* & veluti vaticinos habet, ineuntis anni futuram constitutionem in eo tanquam cardine verti existimans; serenam, quippe & illustrem Solis radiis, ut versus docent ad omnes noti, annum promittere pacatum, & omnibus rebus affluentem; turbidam, ventorumque expositam flatibus turbulentum portendere & Martialem; nebulosam & obscuram insalubris & pestilentis anni esse indicem; pluviosam denique aut niviosam sterilitatis & annonæ caritatis argumenta in se continere. Enimverò cum ob ordinatissimam Corporum cælestium circulationem non fieri Solis Lunæque deliquia non possint, simplicitatis notam vix effugere posse illos putes, qui, quod ab Orbe condito in hanc usque ætatem naturali necessitate quâdam contigit, ad prodigia & portenta obtorto veluti collo raptatum eunt. Tametsi enim signa in Sole & Luna ante novissimam diem obventura esse Os cælestis Veritatis ipsum enunciârit, signa tamen non prognostica, quæ vocant, & rem remotam portendentia, sed rem ipsam, quam denotant, non secus ac fumus ignem subinferentia intellexit, quippe quæ τότε (hæc enim vocula adjecta est) quando Filius hominis in nube cum potentia ac gloria jam jam veniet, in fulgentissimis cæli corporibus conspicientur. Sic quicquid de die Conversionis Paulinæ fingitur diciturque, superstitiosum est & minus, quam pro explicatione rei. Aut enim non hic tantum dies, sed antecedentes quoque & consequentes in ordine parilem significationem ederent, aut, si non & cæteri dies, cur hoc potius, quæso, quam alio die arcana illa & latens terræ vis se exerit? Dein, cum toto decendio Calendarium nostrum discrepet à Pontificio, utrius diem potiores in significando habere partes dicemus? Adeò vana & incerta est omnis ex astris ac meteoris divinationis.

tio.

tio, nec unquam vel argumentis vel experientia, nedum sacrarum lite-
 rarum testimoniis, sic comprobata, ut pro certa & indubitabili haberi de-
 beat. Mirari itaq; sidera eorumq; obscuraciones licet, fata inde rimari,
 & Principibus, populis, civitatibus fausta vel infausta occentare non li-
 cet, nisi caelestem arcem invadere velle (quod de illis dicere Maximi-
 lianus II. solebat, qui conscientis mortalium imperare nil dubitabant)
 cum Gigantibus aut Terrae filiis videri velimus. Caeterum in hoc Orbe,
 quaquaversum oculos emisitios vertas, Eclipses advertere datur, ex
 quibus citra temeritatis maculam sinistra ac funesta omina ominari
 quisque potest. Quot enim sidera Europaea, quot, inquam, Principes
 ac Civitates horrendis bellorum nubibus jam offuscantur? Et quae non
 tempestates, quae non procellae, in Germaniam imò Europam omnem
 saeviturae, exinde praevidentur? Orandum autem indulgentissimum
 Numen, ut fulmen, quo tot provinciae haecenus, aut florentissimi po-
 puli conflagraverunt, in Misniam, & in hanc Musarum sedem ne torqueat,
 sed vim omnem hostium Germaniae infringat propediem, & Principi-
 bus jam obscuratis splendorem pristinum restituat. Sed & illis gratu-
 landum est pariter, qui, cum Malorum quaedam Ilias nobis impendat,
 his turbulentis rerum fluctibus exempti, ad tranquillitatis aeternae littus
 mature perferuntur. Gratulandum, inquam, Viro Juveni Eximio atq;
 politissimo NICOLAO FEINERO, J. U. Cultori solertissimo, qui ca-
 lamitates mundi futuras praevenerit, & portum jam tenet, in eum quippe
 deductus locum, ubi nulla bella, nullae clades & morbi unquam tur-
 bant. Te verò infelicem oppidò Patrem, cujus familia, hac lampade ex-
 tincta, mirum quantum deliqui jam patitur! Quem enim ingens ali-
 quando Patriae decus ac lumen fore haut temerè sperabas, Eum extin-
 ctum jam, & inopinà morte sublatum summa cum animi consterna-
 tione intelligis. Verum hinc quoq; Virum te praesta, Vir prudentissime,
 eoq; pervenisse filium optimum & obsequentissimum cogita, ubi lux
 aeterna, & inconcussa felicitas eum ambit. Sed ad Vos redeundum est,
 CIVES, cumq; FEINERI Nostri Exuviis efferendis haec ipsa dies sit
 dicta, curriculum Vitae FEINERIANAE, quantumcunq; ejus acce-
 pimus, jam Vobis exponendum. Patria illa contigit libera illa Imperii
 Civitas, nec celeberrimis tantum nudinis, sed & ipsa Imperatorum
 Roman. electione nobilitata Francofurtum ad Moenum; sed pater,
 Vir prudentia & dexteritate singulari spectabilis JOH. FEINERUS,
 Senatorum Francofurtensium Corculum, ex quo natus est Anno M.
 DC.

DC. LV. d. IV. Oct. Huic felicitati externæ accessit ingenii solertia non vulgaris ; quæ uti in tenero ætatis flore mirificè effulsit, ita spem locupletem de futura messe in parentibus excitavit. Quocirca & Magistris Gymnasii Francofurtani Ao. LXII. traditus est, quibus eum discendi ardorem alacritatemq; ingenii approbavit, ut post decennium in illo transactum dignissimum censerent omnes, qui Sacris Academicis, majoribusq; adeò studiis initiaretur. Igitur ad Almam Marburgensem Hassoruna Ao. LXXII. secessit, in qua & biennio antè Beanorum numero seu Bagandarum (erant autem Bagandæ olim nonnulli Galliæ rustici, barbaris non multò meliores) exemptus fuerat. Nam & in illa Academia Depositionis mos viget, ridiculus is quidem in speciem, sed prudenter admodum utiliterq; ad supercilium deprimendum, modestiamq; ingenerandam cogitatus, quippe quo non obscure adolescentes optimi admonentur, vitam omnem perpetuam veluti vexationem esse, nec ullum esse hominum, seu maximorum, seu minimorum, seu medioximorum, quin suos patitur manes, vel, ut cum Luthero loquamur, suos depositores. Studia FEINERI Academica quod attinet, non cruda aliquando illa, sed percocta afferre in forum induxerat animum. Quare tum Philosophiæ, tum Humanioribus operam dabat indefidem, non ignorans, Consummatissimos Jctos, Alciatos, Cujacios, Göddæos, Gentiles, Rittershusios, aliosq; non parum ex literatura politiori præsidii decorisq; sibi comparasse. Excitatus autem diffusissimâ Argentoratensis Academiæ famâ, facile à propitio parente obtinuit, ut Augustam Treboccorum cum Alma Cattorum commutaret. Eò Ao. LXXIII. profectus nihil illorum præstruere intermisit temerè, quæ ad futurum ædificium, quod conceperat animo, perficiendum spectare intelligebat. At enim cum tota belli Germano-Gallici moles in Alsatiam superiori anno se exonerasset, Philuræam hanc Nostram, ob interturbatas Musarum Argentinensium operas, studiorum suorum elegit sedem. Cujus gremio d. xxiii. Sept. LXXIV. receptus non dissimilem se sui ostendit, h. e. diligentissimum, & ad scopum sibi præfixum omnibus ingenii viribus contendentem. Sed ecce in ipso studiorum fervore, & rebus suis vix dum benè penes nos compositis, Epidemiâ feбри correptus est, quæ & ipsa, Bezoardicis aliisque præsentissimis remediis nihil quicquam cedens, anxietates cordis convulsiones, & tandem mortem ipsam prostrato corpori induxit. FEINERUS verò ad extrema se perductum esse perdoctus, tantum abest, ut in altum hujus Vitæ revehi gestierit, ut potiùs tranquillissimi portus desiderio perquam anxio teneretur. Quo cum post viaticum salutare acceptum d. XXIIX. Decembris Ao. LXXIV. ex voto potitus sit, quid est, cur consecutum illum, quod consequi omnes desideramus, indolescere quis velit? Gratulemur illi potius de fato feliciori, & quos Exuviis relictis adhucdum debemus, honores horâ I. quàm copiosissimè fieri potest, persolvamus. Id enim nunc volumus, monemus, rogamus,
P. P. Lipsiæ d. XXVII. Jan. A. O. R. MDC LXXV.

F I N I S.

hb 1300

AK

Wm m.c

22. 341

32

Lin feine

Auß dem S
(Ich war ein

Ansehnlicher

Ehrenvesten / Vorach

NICOLA

Beyder R

Auf der Universität
alters / den 28. Decembris
und den 27. Januarii Anno
zu S. Pauli daselbst in

In damaliger Leichenpre
ren zum

JO. BENEDIC

der H. Schrift Licent
Publico, und P

Zum an

in

Durch G



6
1300

204 4740

es
et/
n

V,

7

